

Mai 2016

Nummer 7

AVALANCHE

Anarchistische Korrespondenz





Uruguay

Anarquía
periodicoanarquia.wordpress.com

Chile

Contra toda autoridad
contratodaautoridad.wordpress.com

El Anárquico (Santiago)
periodicoanarquico.wordpress.com

El Sol Ácrata (Antofagasta)
periodicoelsolacrata.wordpress.com

Sin Banderas Ni Fronteras (Santiago)
sinbanderas.nifronteras@riseup.net

Argentinien

Exquisita Rebeldía (Buenos Aires)
exquisitarebeldia@riseup.net

Abrazando el Caos
publicacion-abrazandoelcaos@riseup.net

Mexiko

Negación
negacion_revista@riseup.net

Italien

Finimondo
finimondo.org

Tairsìa (Salento)
tairsia@gmail.com

Spanien

Infierno
revista_infierno@yahoo.com

Aversión
aversion@riseup.net

Frankreich

Lucioles (Paris)
luciolesdanslanuit.blogspot.fr

Séditions (Besançon)
seditions.noblogs.org

Subversions
subversions@riseup.net

Attaque
attaque.noblogs.org

Belgien

La Cavale (Bruxelles)
lacavale.be

Salto
salto.noblogs.org

Niederlande

Kaduuk (Amsterdam)
kaduuk@riseup.net

Deutschland

Wut im Bauch (Hamburg)
wutimbauch@riseup.net

Fernweh (München)
fernweh.noblogs.org

Chronik
chronik.blackblogs.org

Schweiz

Dissonanz (Zürich)
dissonanz-a@riseup.net

Schweden

Upprorsbladet (Stockholm)
upprorsbladet@riseup.net

Vereinigtes Königreich

Rabble (London)
rabble.org.uk

Kanada

Wreck (Vancouver)
wreckpublication.wordpress.com

Montréal Contre-Information
mtlcounter-info.org

USA

Rififi (Bloomington)
rififibloomington.wordpress.com

Trebitch Times (St Louis)
trebitchtimes.noblogs.org

PugetSoundAnarchists (Pacific Northwest)
pugetsoundanarchists.org

Wildfire
wildfire.noblogs.org

+

Contrainfo
contrainfo.espiv.net

Tabula Rasa
atabularasa.org

Act for freedom now
actforfree.nostate.net

Voz como arma
vozcomoarma.noblogs.org

Brèves du désordre
cettesemaine.info/breves

Non Fides
non-fides.fr

Camotazo
camotazo.noblogs.org

Le Chat Noir Emeutier
lechatnoiremeutier.noblogs.org

Editorial

Viele gegenwärtige Momente, die in dieser Gesellschaft gelebt werden, scheinen außergewöhnlich fruchtbar für Zynismus und Defätismus. Und ich spreche über Belange, die über mein eigenes Wohl hinausgehen. Es sind Haltungen, denen du täglich begegnen kannst, in der Form eines „Ich-weiß-alles-besser-als-du" oder eines Masterplans um ohne Hindernis durch das Leben zu bummeln. Aber, schwerwiegender, diese Verhaltensweisen folgen als Resultat von verschiedenen Graden des Burnouts oder der Desillusionierung. Die Kapazität zu revoltieren kann nicht nur auf dem Optimismus gegenüber dem Ungewissen beruhen und während die Rebellion nichts an ihrer Dringlichkeit verloren hat, verhindert dies allein nicht, in einer Sackgasse zu landen.

Eine anarchistische Position muss ihren Ausdruck in der Aktion finden, oder es werden nur Wörter im Wind sein, die schnell ihre Fadenscheinigkeit beweisen. Die Frage ist dann wie? Mehr noch, wie, von einer anarchistischen Position aus, in die sozialen Beziehungen intervenieren? Denn es ist hier, in den sozialen Beziehungen, wo die Reproduktion der Autorität stattfindet. Gegen die organisierte Abhängigkeit, die uns (abwechselnd oder gleichzeitig) in die Rolle von Unterdrückten und UnterdrückerInnen steckt, sollten wir nach Autonomie streben. Ausgehend von der Zurückweisung der Repräsentation, der Entfremdung und dem Versuch, unsere Leben nicht nach den Forderungen und Normen dieser Gesellschaft zu formen. Vielleicht wurde dies einst als individuelle Emanzipation bezeichnet. Aus dieser Perspektive umfasst ein anarchistisches Projekt, das auf einen sozialen Kampf abzielt, die direkte Aktion und die informelle Organisation, und erschwert dadurch, dass sich Machtbeziehungen einschleichen. Der Kampf muss in sich selbst ein Bruch sein, der versucht sich auszuweiten.

Sicherlich sind Nischen alternativer Praxis und verbesserte soziale Beziehungen nicht befriedigend. Jeder subversive Versuch probiert die Mechanismen der Kontrolle und Unterwerfung zu sabotieren und wird auf KomplizInnen treffen. Wir können selbst Momente der Begegnung schaffen oder wir können uns an Momenten der Wut beteiligen. Und die Potentialität all dieser Momente liegt in der Fähigkeit, eine radikale Kritik gegen jede Autorität voranzubringen und Autonomie zu realisieren (das heißt keine Repräsentation, keine Delegation, sondern direkte Aktion). Oft werden wir (wieder) mit Bemühungen der Rekrutierung und Rekuperation konfrontiert, die im Winde des Banners der Einheitsfront daher geflattert kommen. Sei es durch das Zusammenführen der Kämpfe verwaltet von linken Militanten/BürokratInnen oder durch eine ansprechende Rhetorik in den Versammlungen, die versucht ein hegemoniales Narrativ aufzuzwingen (welcher aus einer bewussten Vagheit, aus all den Charakterzügen einer Ideologie nur eine fehlt: Konsistenz). Manche streben danach, SprecherIn zu sein (von den PressesprecherInnen, zu denjenigen, die mit den Machthabenden verhandeln, aber auch über die selbsternannten Intellektuellen der Bewegung), gegen welche wir Blasphemie betreiben müssen.

Während die Integrationsmaschine des Wohlfahrtsstaats wankt, (einem Sozialstaat, der, so oder so nur einen beschränkten Zugang garantiert und darauf abzielt BürgerInnen hervorzubringen; ProduzentInnen und KonsumentInnen) werden die Illusionen vieler zerschlagen. Dies scheint ein fruchtbarer Boden zu sein, für neue Arten der Politik und alte Identitäten, basierend auf den Hirngespinsten von Rasse, Ethnie, Nation, Religion, oder anderen Ideologien, deren MöchtegernanführerInnen versuchen, mit der neuesten Mode Schritt zu halten. Vielleicht führt dies dazu, dass manche denken, AnarchistInnen würden mit der Zeit nicht Schritt halten können. Wir denken, dass wir außerhalb der Zeit dieser Gesellschaft sind und wir werden dafür sorgen, dass wir den Rhythmus der Herrschaft unterbrechen.

Für Kontakt oder Anfrage nach mehr Ausgaben schreibt an: *avalanche-de@riseup.net*

correspondance@riseup.net

http://avalanche.noblogs.org



Die Grenzen zerstören am Brenner und überall

April 2016 - Italien

Warum will der österreichische Staat unter Mithilfe des italienischen Staates die Grenze am Brenner schließen?

Weil Frauen und Männer zu „Immigranten“ werden wenn Millionen von Menschen entwurzelt werden und gezwungen werden wegzuziehen.

Die Gründe für all das sind keineswegs mysteriös. Und sie sind nicht immer der Brutalität von Bomben geschuldet. Eine ganze Fischergemeinde aus dem Senegal findet sich ohne Mittel sich zu erhalten wieder, weil große Fischereien sie des Fischbestands beraubt haben. Eine Gemeinde von indischen Schäfern muss siedeln weil ihr nomadisches Leben von Pumpbrunnen erschüttert wurde, die mit Dieselmotoren angetrieben werden: sesshaft geworden durch die exportierte Technologie der sogenannten grünen Revolution. Ist das Grundwasser einmal erschöpft, wissen sie nicht mehr wie man unter Wassermangel überlebt, wie sie es jahrhundertelang gemacht haben. Hunderttausende von chinesischen Bauern sind gezwungen in die Stadt zu ziehen weil der Bau eines riesigen Damms ihr Land überschwemmt hat.
Es gibt immer mehr Fremde auf der Welt. Die erzwungene Mobilität trifft alle Kontinente. Nur ein kleiner Prozentteil versucht Europa zu erreichen. Die Flüchtlingscontainer zwischen Österreich und Slowenien oder zwischen Griechenland und Mazedonien — genauso wie der „Jungle“, der vor Kurzem mit militärischen Mitteln in Calais zerstört wurde — tragen die Lebensumstände von Millionen von Menschen, die in den Slums der Welt leben, in das Herz des Westens. Eine Welt, die eine große Ansammlung von Ghettos ist. Die Grenzen machen das explizit was die kapitalistische Organisation der Gesellschaft de facto ist.

Weil in der Geschichte nichts überwunden wird — im Gegensatz zu dem was uns die Ideologie des Fortschritts erzählt: die Widersprüche werden umgeschichtet, Elemente aus der Vergangenheit werden integriert und angepasst.

Auch wenn bestimmte totalitäre Lösungen für eine Zeit zu verschwinden scheinen, früher oder später tauchen sie woanders mehr oder weniger maskiert wieder auf.
So wie der riesige militärisch-industrielle Apparat, der von der sogenannten freien Welt erschaffen wurde gegen die Barbarei der Nazis und Faschisten. Er hat zum Bombardement von Dresden geführt hat und zur atomaren Vernichtung von Hiroshima und Nagasaki. Wir können auch sehen wie das was die Demokratien den kolonialisierten Gesellschaften auferlegt haben mit neuem Anstrich zurück kommt.

Zwischen Ende der 90er und Anfang der 00er-Jahre haben verschiedene Staaten auf ihrem eigenen Territorium die Verwaltungshaft eingeführt; eine typische kolonialistische Vorgehensweise. Ohne irgendeine Straftat begangen zu haben, werden tausende Ausländer*innen monate- oder jahrelang eingesperrt, weil sie arm sind und ohne Dokumente. Sie sind unerwünscht geworden. So wie in Südafrika und in Kuba Ende des 19. Jahrhunderts. Wie in Deutschland in den 30ern oder in den USA in den 40ern. Wenn doch die westlichen Demokratien — sowohl rechte als auch linke Regierungen — dem israelischen Staat schon die Verwaltungshaft nachgemacht haben, warum wundert man sich dann wenn sie jetzt auch die Mauern, den Stacheldraht und die Stahlschutzwände nachmachen? Wenige — wirklich wenige — haben es als ihre Sache gesehen, als sich Jurist*innen fragten ob es denn legal sei Menschen einzusperren, die keinerlei Verbrechen begangen haben; während die „Besucher*innen" in den „Zentren des zeitweiligen Aufenthalts" (ital.: „centri di permanenza temporanea": hier sieht man die totalitäre Sprache des technischen Euphemismus bei der Arbeit!) die Käfige zerstörten und entschlossen kämpften. Jede Maßnahme zur Zurückdrängung und Repression nimmt sich Raum und Macht wenn ihr nichts entgegengesetzt wird. Wenn sich die Widerwärtigkeit als „technische Lösung" verkleidet und die Politik sich als reine Verwaltung präsentiert, dann ist die einzige Logik, die sich durchsetzt, jene der konkreten Handlung. So werden die vorgegebenen Unterschiede zwischen Links und Rechts nichts weiter als ein grotesker Tanz.

Dieser Logik von der Verwaltungshaft — die in Italien 1998 von einer linken Regierung eingeführt wurde — folgend, sind wir an dem Punkt angelangt zu akzeptieren, dass die Grenze am Brenner geschlossen wird, wie es der österreichische Staat so will. Übrigens, Minister und Polizeichefs von Tirol (Tirolo del Nord) haben angegeben, dass Barrieren und Stacheldraht genau das sind: eine technische Lösung.

Es ist wie in dieser Geschichte: nur das Schwert kann die Knoten auflösen, deren Bildung die Gleichgültigkeit zugelassen hat.

Weil die „Abwicklung der Migrationsströme" ein rücksichtsloses Strategiespiel ist.

Am 24. Feber diesen Jahres hat die österreichische Regierung Regierungsvertreter*innen der Balkanstaaten (Albanien, Bosnien, Bulgarien, Kosovo, Kroatien, Montenegro, Serbien, Slowenien und Mazedonien) nach Wien geladen, um die Rückführung von Geflüchteten und die Schließung dessen zu koordinieren, was wir Balkanroute nennen. Bei dem Treffen wurden keine Vertreter*innen der Griechischen Regierung eingeladen.
Eine Woche später, am 1. März, haben sich die Polizeichefs der Westbalkanstaaten (Mazedonien, Serbien, Kroatien und Slowenien) in Belgrad mit Vertreter*innen der holländischen und ungarischen Regierung getroffen.
Diese Treffen befriedigen das Bedürfnis der EU-Staaten sicherere Außengrenzen zu haben, die von der Polizei verschiedener Staaten kontrolliert werden. Und sie befriedigen das Bedürfnis der Balkanstaaten ihre reichen Onkels um Geld zu bitten. Um genau zu sein: wie in einem Schreiben aus Skopje an die EU-Länder offengelegt wurde, hat Mazedonien nach technischen Apparaten und Baustrukturen gefragt „um die Außengrenzen zu schützen". Um die Südgrenze zu schützen hat das Land um folgende Dinge gebeten: Material um eine Sicherheitsbarriere von 300km zu errichten und ein Lager um 400 Geflüchtete unterzubringen, Gerätschaft für die Kontrolle von Menschenmengen (equipment for crowd control), sowie Rauchgranaten, Gummigeschosse, Pfefferspray und andere nicht spezifizierte Abschreckungsmaßnahmen. Unter den Mazedonier*innen ist die Sorge verbreitet, dass dieses Equipment für die interne Repression verwendet werden könnte — da im Juni gewählt wird und es große Spannungen gibt zwischen Regierung und Opposition.

Währenddessen hat am 20. Februar in Dimitrovgrad (Serbien), vor allem für Afghan*innen ein Eintrittspunkt in die Balkanroute, das Zentrum für Identifikation aufgehört zu arbeiten. Wenn die serbische Polizei nun Geflüchtete aufgreift, schickt sie sie nach Bulgarien zurück. Sie macht das gleiche an der Grenze mit Mazedonien, wo im Lager von Tabanovce 700 Geflüchtete festsitzen, die Griechenland nicht wieder annimmt. Seit sie die Grenzen geschlossen haben, ist das Lager in Idomeni auf die erschreckende Zahl von 14.000 Personen angewachsen. In Idomeni gibt es kein Flüchtlingslager, das vom griechischen Staat geführt wird, wie zum Beispiel jenes, das südlich von Athen in einem Flughafen eingerichtet wurde, der 2001 aufgelassen wurde. Dort befinden sich fast dreitausend Personen, die in sehr prekären Umständen leben, weit weg von den Augen der Stadt. Es ist das Calais des Südens.

Beim Treffen vom 1. März hat Griechenland sich geweigert teilzunehmen und begonnen Busse zu organisieren, die nicht mehr nach Idomeni fahren, sondern Richtung Albanien, von wo aus die Geflüchteten versuchen Nordeuropa über Italien zu erreichen — über den Brenner. Die italienische Polizei hat bereits etwa dreißig Beamte entsendet um mit Tirana bei den Rückführungen zusammenzuarbeiten. Für diejenigen, die es aber schaffen das kurze Stück Meer zwischen Albanien und Puglia zu überqueren, überlegt sich die Regierung Lager in Otranto und Melendugno einzurichten — die beiden nächstgelegenen Landemöglichkeiten. In Ottrano gibt es bereits ein Flüchtlingslager, das früher verwendet wurde und immer noch in Betrieb ist: Don Tonino Bello. Nennen wir es Ironie der Geschichte, dass Melendugno jene Stelle ist, wo die Transadriatische Pipeline TAP in Italien ankommt. Wir haben also die Augen verschlossen vor dem Massaker des syrischen Volkes um weiter Geschäfte zu machen und uns weiter mit Gas zu versorgen. Aber wir blockieren jene, die vor diesem und anderen Kriegen fliehen, wenn wir mit den Konsequenzen unserer Handlungen konfrontiert werden.
Addio Balkanroute, Welcome Adriaroute.

Weil es eine dreckige Arbeit ist, aber jemand muss sie ja machen.

Am 15. Juni 1990 hat die europäische Gemeinschaft das Dubliner Übereinkommen für eine groß angelegte Harmonisierung der „Asylpolitik“ unterzeichnet. Das Übereinkommen wurde 2003 durch die Dublin II Verordnung ersetzt, und 2013 mit der Dublin III Verordnung weiter reformiert. Der Untertitel lautet: „Verordnung [...] zur Festlegung der Kriterien und Verfahren zur Bestimmung des Mitgliedstaats, der für die Prüfung eines von einem Drittstaatsangehörigen oder Staatenlosen in einem Mitgliedstaat gestellten Antrags auf internationalen Schutz zuständig ist“. Es geht nicht darum das Asylverfahren zu verbessern, sondern es handelt sich um einen Weg die Kontroversen unter den Staaten zu begleichen, die sich darüber gestritten haben — und weiter streiten — wer sich um Menschen kümmern muss, die vor den Gräueltaten genau dieser Staaten fliehen. Die zwei Novellen des Dubliner Übereinkommens und die letzten Geschehnisse — die Aufhebung von Schengen durch viele europäische Staaten, die Stacheldrahtpolitik, die diese Staaten seit Monaten vorantreiben, die Vereinbarung zwischen Türkei und EU — sie zeigen uns wie die erklärten Ziele und ihre Effekte nicht erreicht wurden. Die Umsetzung von Dublin hat sinnlose und unüberwindbare Hürden für jene mit sich gebracht, die vor Kriegen flüchten, oder die aus politischen oder religiösen Gründen verfolgt werden. Sie hat bürokratische Verzögerungen mit sich gebracht, Inhaftierungen, die Trennung von Familien und praktisch die vollkommene Negierung der Freiheit von jenen, die gezwungen sind zu fliehen. Klarerweise wird die Frage ob eine Person gezwungen ist vor Krieg oder politischer Verfolgung zu fliehen sowieso vom internationalen Recht entschieden, das eiserne Kriterien festgelegt hat um zu definieren wann ein Land im Krieg ist: wenn eine Person, die sich der Festung Europa annähert, nicht als solche anerkannt wird, gilt sie schlicht als Illegale, die abgeschoben werden muss. Der katastrophale Versuch mit dem Recht das gerade zu biegen was durch strukturelle soziale Gründe schief ist, hat zum Wiederaufbau der internen Grenzen geführt; zu Stacheldraht, zu Militärs die Gesichtskontrollen durchführen und auch zu einem wahrhaftigen Plan für Abschiebungen und Lager, welche die Vereinbarung der EU mit dem faschistischen Regime von Erdogan darstellt. Denn für Europa war die Türkei nie genug Demokratie um ein Teil davon zu werden, aber sie ist ein kostbarer Partner, wenn es darum geht aus der Festung ausgewiesene Personen wieder aufzunehmen gegen die Belohnung von drei Milliarden Euro (manche Quellen sprechen von sechs Mrd. Euro; Anm. d. Übers.) — das alles unter der Optik von offensichtlichem Gefeilsche. Nun, um das was vom guten Namen der Union übrig ist aufrecht zu erhalten, darf sie sich nicht alleine mit der dreckigen Arbeit beschäftigen. Sie braucht jemanden, der im Gegensatz zu ihr es nicht notwendig hat das eigene Fehlen von Skrupeln, den dreisten Gebrauch von Gewalt und die vollständige Verachtung der Freiheit zu verstecken.

Weil wir in einer Welt im Krieg leben.

Es reichen drei einfache Beispiele um zu verstehen warum Millionen von Männern und Frauen von ihren Geburtsländern weggehen, müde vom Krieg und dem ganzen ertragenen Schmerz. Das erste Beispiel ist die Situation im Nigerdelta, einem Ort der seit 1956 ausgebeutet wird wegen seiner riesigen Ölfelder. ENI ist eines jener Unternehmen, das für die Zerstörung von Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft verantwortlich ist. Massaker, Vergewaltigungen und Umweltverschmutzung haben seitdem nicht aufgehört. Das fortdauernde Verschütten von Erdöl und die schlechte Wartung der Anlagen durch die ENI (und nicht nur sie), haben dazu geführt, dass alle Gewässer der Gegend verschmutzt sind, wodurch die lokale Fauna zerstört wird und somit eine der wichtigsten Nahrungsquellen der Region: der Fisch. Das hat die Bewohner*innen der Region dazu verurteilt zu hungern. Nach dem bewaffneten Widerstand der Bevölkerung vor Ort und an anderen Orten Afrikas gründen die Vereinigten Staaten AFRICOM, das regionale Kommandozentrum zur Verteidigung der Erdölquellen. Italien ist jener Staat, der die Militärs unterbringt, die für diese Funktion vorgesehen sind — und zwar in Vicenza und Sigonella — zwei Ausbildungsstätten für die Aufstandsbekämpfung.

Das zweite Beispiel ist die Entsendung von 450 italienischen Militärs an den Tigrisdamm von Mosul im Irak. Der Damm ist extrem wichtig für das wirtschaftliche Leben und für die politische Struktur der Region. Die Zerstörung desselben würde die kapitalistischen Interessen im Land in die Knie zwingen. Den Mosuldamm zu kontrollieren bedeutet einen Großteil der Wasserressourcen des Irak zu kontrollieren. Der Wiederaufbau des Damms wurde von einem mulitnationalen Zementkonzem aus Cesena namens Trevi durchgeführt.

Das dritte Beispiel ist Beretta, ein Konzern der Maschinengewehre an Bahrein verkauft und Finmeccanica, jener Restüngskonzem, der verschiedenste Arten von Waffen an Saudiarabien und viele andere diktatorische Regimes verkauft. Heute führen die Bomben in Syrien und Pakistan, und jene Bomben in Paris und Brüssel dazu, dass sich die Industriellen, die sich auf Krieg und soziale Kontrolle spezialisiert haben, selbstzufrieden die Hände reiben. Es ist nicht wichtig wo die Bomben fallen. Wenn sie in fernen Konflikten irgendwo Osten fallen braucht es eine bestimmte Art von Mitteln. Wenn wir sie hingegen hier in Europa sehen, ist die Anforderung eine andere: Sicherheitssysteme, Videoüberwachung, Identifikationssysteme, etc. All das bedeutet einen Haufen Geld für diejenigen, die diese Dienstleistungen anbieten; es bedeutet Flucht und Elend für die Millionen von Verdammten der Erde, die unter den Konsequenzen leiden; und es bedeutet Kontrolle und Militarisierung für alle anderen.

Weil die Grenze nützlich ist für die Verwaltung der migrantischen Arbeitskraft.

Für einen großen Teil der Immigrant*innen stellt die Grenze am Brenner eine letzte Möglichkeit dar auf ihrem Weg nach Norden gestoppt zu werden. Einmal aufgehalten werden sie gemäß ihrer Herkunft in die von dem so genannten Begrüßungssystem („sistema die accoglienza") vorgesehenen Strukturen gesteckt. Immer mehr Immigrant*innen werden eingesperrt und die Strukturen erhalten immer mehr öffentliche Mittel. „Illegale" („clandestini"), „Flüchtlinge", „Asylwerber" — das sind Kategorien, die genau deshalb geschaffen wurden, weil das Geschäft der Verwaltungshaft ausdifferenziert ist. Die „Illegalen" werden in die CIE gesteckt („CIE: Centri di Identificazione e di Espulsione" = ital. Abschiebegefängnisse), die „Flüchtlinge" in die Erstaufnahmezentren („Centri di Prima Accoglienza"), die „Aslywerber" in die Asylunterkünfte („CARA = Centri di accoglienza per richiedenti asilo").

Wer nicht eingesperrt wird, muss arbeiten — allerdings nicht legal. Die direkte Konsequenz daraus ist, dass richtige Pools von Menschen geschaffen werden, die unter extrem prekären Bedingungen leben und besonders erpressbar sind. Keines dieser Individuen landet in den Arbeitsplätzen für Weiße, sondern in jenen wo nicht einmal nach einem Visum oder nach Arbeitserfahrung gefragt wird. Es wird nur danach gefragt sich Arbeiten hinzugeben, die oft schwer sind, zu lächerlichen Löhnen, wo Menschen wie Dinge behandelt werden, wo sie richtig wie Sklaven gesehen werden. Die Grenze, wenn wir so wollen, wird die Menschen wieder komplett aushängen: wir werden uns das alte Gedöns vom Immigranten, der den legal Arbeitenden den Job wegnimmt, anhören müssen. Weil der Arbeitsmarkt, der sich der migrantischen Arbeitskraft bedient, nichts wissen will von anständigen Arbeitsbedingungen oder anständiger Bezahlung: kostbare Arbeitsrechte, zu denen nur wenige Zugang haben. Man interessiert sich nur für die Produktion. Die damit einhergehende Ausbeutung und Sklaverei ist Ursache und Wirkung gleichermaßen. Das landwirtschaftliche Unternehmen sichert sich so Arbeiter*innen, die bereit sind für 10 oder 20 Euro am Tag zu arbeiten. Das Bauunternehmen hat so Arbeiter*innen, die wenig anfällig dafür sind gegen mageren und verspäteten Lohn, mehr schlecht als recht montierte Baugerüste oder gegen einen Arbeitstag von 12 Stunden zu protestieren. Die Hauseigentümer*in hat Mieter*innen, die zu zehnt in einer ungesunden Wohnung leben mit Klo am Gang. Niemand von ihnen will „die Grenzen schließen"; alle wollen, dass das Hackfleisch der Grenzen und die Erpressung der Aufenthaltserlaubnis Waren produzieren die lukrativ sind und nicht rebelliert wird. Falls dann doch rebelliert wird, wie es in Rosamo geschehen ist, kümmern sich Mafia und Polizei darum alles wieder hinzubiegen.
Die Staaten errichten Barrieren um, wie sie sagen, das Heranrücken all dieser Personen zu bremsen. Das was sie nicht sagen, zumindest in Italien und im Fall vom Brenner, ist, dass sie genau wissen, dass ihre Wirtschaft diese Arbeitskraft zu niedrigem Lohn auch braucht, die die Immigrant*innen garantieren.

Der Staat muss sich nicht rechtfertigen oder die Rechnung bezahlen für diese Ausbeutung, da diese Menschen nie in irgendeiner Statistik zu Arbeitslosenzahlen oder Arbeitsbedingungen auftauchen. Es wird immer unsichtbare Hilfsarbeiter*innen geben. Diese Unsichtbarkeit, die alle kennen, basiert darauf, wie egal es ist wer ausgebeutet wird, wie sehr diese Menschen absolut austauschbar sind und wie ununterscheidbar sie sind. Eben genau wie Sklaven.

Weil der kapitalistische Krieg tobt, wenn sozialer Frieden herrscht.

Zwischen 2011 und 2013 gingen Riots und Aufstände über den Planeten. Regimes, mit denen die westlichen Staaten jahrzehntelang Geschäfte gemacht hatten, sind zusammengebrochen unter dem Gewicht der populären Wut. Von Tunesien über Ägypten bis Mauretanien haben die Barrikaden die städtische Landschaft neu gezeichnet und die besetzten Plätze haben sich in Gemeinschaften verwandelt. Antizipiert von den sozialen Unruhen in Griechenland haben diese Aufstände auch bedeutenden Widerhall in Europa erzeugt: In Frankreich, in England, in Skandinavien, in Albanien, in Slowenien und für einige Tage auch in Italien. Die Jugend, die von 2012 bis heute ganze Teilbereiche der Abschiebezentren (CIE) in Italien zerstört hat, hat den Mut und die Fähigkeit sich zu organisieren während der Revolten in Nordafrika entwickelt. Und sie hat sicherlich nicht auf unsere revolutionären Theorien gewartet um zu kämpfen.

Zur gleichen Zeit ist der Massenauszug von den Böden des sogenannten Arabischen Frühlings dem reaktionären Ausgang dieser Aufstände geschuldet. Daran haben sich auch die alten Kolonialmächte mit ihren Manövern beteiligt: lieber ein Militärregime oder eine islamistische Regierung als eine bewaffnete Bevölkerung. In diesem Sinn sind die Bewaffnung und Verstärkung von Gruppen wie ISIS, Massenflucht und Mauern an den Grenzen (auch) die verqueren — und faulen — Früchte einer unterbrochenen und unterdrückten Aufständischen Bewegung. Und keine „Lösung" wird sich abzeichnen ohne eine internationale Wiederaufnahme von revolutionären Kämpfen.

Weil immer mehr die Einheitspartei der Polizei (im Bedarfsfall die des Militärs) regiert.

Die Schließung der Brennergrenze ist wichtiger Bestandteil einer repressiven Neustrukturierung vonseiten der europäischen Staaten. Die Polizist*innen und Militärs an den Grenzen, die in diesem Moment als notwendig präsentiert werden, — und zwar aufgrund der besonderen und nicht näher definierten Notwendigkeit die Außenfront der Festung Europa zu kontrollieren — sind bereit im Bedarfsfall auch innerhalb der Staaten selbst zum Einsatz kommen.

Wir können so einen graduellen aber unerbittlichen Prozess beobachten, in welchem die gesteigerte Kontrolle im Leben aller damit gerechtfertigt wird dass der „Notstand" als Normalität betrachtet wird.

Erinnert ihr euch an die Operation „Strade sicure“ (Sichere Straßen)? Sie wurde 2008 eingeführt und war als Einsatz von Militärpersonal vorgesehen um Patrouillen und die Überwachung der Aufnahmezentren und anderer sensibler Objekte durch Polizei und Carabinieri zu unterstützen. Nach wenigen Wochen wurde es normal gepanzerte Fahrzeuge in Tarnfarben und Soldat*innen in Uniform auf der Straße, auf den Märkten und vor Bahnhöfen zu sehen. Dass sich die Menschen gefährlich schnell daran gewöhnt haben, hat dazu beigetragen, dass „Strade sicure“ bis 2015 verlängert wurde und heute immer noch läuft.

Das Militär auf der Straße zu akzeptieren, rassistische Kontrollen auf den Bahnhöfen zu akzeptieren, Container und die Kontrolle von Menschenmengen zu akzeptieren wird damit gerechtfertigt und begründet in einem Moment der „Krise“ Zusammenhalten zu müssen. Das bedeutet einen gefährlichen Präzedenzfall wenn sich die Suche nach dem Feind auf die innere Front verlegt. Genau bescheid wissend über den psychologischen Effekt für die Bevölkerung, wenn es eine militärische Präsenz auf ihrem Territorium gibt, hat die Nato die Gründung einer Organisation für „schnelle und entschiedene Aktionen“ zu einem ihrer Hauptziele gemacht, die wie im Bericht UO-2020 (Urban Operations in the year 2020) angeführt, in Kürze erreicht werden sollen.
Ein weiterer wichtiger Schritt war im Jahr 2010 — unter Schweigen der Medien — die Gründung der European Gendarmerie Force (EUROGENDFOR oder EGF). Dieser neue Körper der Polizei zusammengesetzt aus Abteilungen der Militärpolizei fünf europäischer Staaten (Frankreich, Italien, Niederlande, Portugal und Spanien zu denen noch Rumänien und Polen hinzugekommen sind) — aber vollkommen unabhängig von EU-Institutionen — ist (nicht zufällig) in Vicenza stationiert, wo sich sowohl der amerikanische Militärstützpunkt von Camp Ederle befindet und das Trainingslager des Kompetenzzentrums für stabilitätssichernde Polizeieinheiten („Centro di Eccellenza per le unità di Polizia di stabilità — COESPU“).

Die EUROGENDFOR ist so strukturiert, dass sie sowohl mit einer militärischen wie zivilen Befehlskette funktioniert. Bis jetzt wurde sie, genauso wie Einheiten des COESPU, nur im Ausland eingesetzt. Aber sie hat die Möglichkeit im Inneren jener Länder einzugreifen, die an der EU, der UNO oder anderen nicht näher definierten „internationalen Koalitionen“ teilnehmen. Zu ihren möglichen Aufgaben zählen das Kontrollieren der öffentlichen Ordnung, die Grenzüberwachung, nachrichtendienstliche Aufgaben und die strafrechtliche Ermittlung als Unterstützung oder Ersetzung der nationalen Polizei. Emblematisch ist die Tatsache, dass die Mitglieder des EGF in keiner Weise der Kontrolle von Institutionen jener Länder unterworfen sind, in denen sie aktiv sind. Ihre Zentren und Archive können nicht eingesehen werden, die Kommunikation kann nicht abgepasst werden, Beamte und Offizielle können weder befragt werden, noch kann ihnen der Prozess gemacht werden. Sie sind nur einem Komitee der Außen- und Verteidigungsminister*innen der Mitgliedsländer verpflichtet. Der Eintritt eines Akteurs mit solchen Eigenschaften auf der europäischen und internationalen Bühne ist, neben den anderen oben genannten Elementen, ein wichtiges Zeichen dafür in welche Richtung der Bereich Repression geht. Man sieht einen Anstieg der Militarisierung der Gebiete (und der Beliebigkeit der Bullen darin) und das ständige Hinarbeiten zur Schaffung eines Ausnahmezustands und folglich von Angst. So soll sichergestellt werden, dass die Bevölkerung akzeptiert, wie die Macht ihre Gewalt ausweitet und ihr Militär immer sichtbarer wird.

Weil man in diesem immer grauer werdenden Nebel nichts mehr erkennen kann.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der es immer schwieriger wird die eigenen Feinde zu erkennen. Betrachten wir die technischen Fortschritte der Macht, wird es immer schwieriger die eigene Wut auf die Verantwortlichen dieser Misere zu richten. Aber das passiert nicht zufällig. Das Leben eines Staates ist etwas Komplexes und Widersprüchliches. Trotz seines gewalttätigsten Ausdrucks, dem Krieg, der sein Lebenssaft ist, will jeder einzelne kapitalistisch entwickelte Staat in seinem Inneren als Erhalter von Menschlichkeit und Frieden wirken. Die Macht braucht ihn, den lügnerischen Frieden, den sozialen Frieden, den Frieden der führenden Klasse und den Frieden der Reichen. Aber der einzige Weg warum dieser Frieden weiterhin besteht, ist, dass die aus der Gesellschaft ausgeschlossenen in Konkurrenz zueinander stehen.

Dass sich die Ausgebeuteten auf diejenigen Stürzen, die noch ärmer sind als sie, das ist der Traum jedes Regierenden. Im Namen der Angst und der sogenannten Sicherheit wird die Militarisierung der Gesellschaft akzeptiert. Und zur gleichen Zeit wirft man einen Rauchschleier über die echten Probleme. Damit revolutionäre Hypothesen nicht mehr diskutiert werden und die Köpfe der Unterdrückten geneigt bleiben, ist es notwendig, dass diese Unterdrückten mehr damit beschäftigt sind in der Misere zu überleben, als sich von der Misere selbst befreien zu wollen. Es ist ein ideales Klima für die Staaten; dieses Klima in dem eine Kriegserklärung gegen die Ausbeutung und die Macht weitestgehend abwesend ist. In diesem reaktionären Umfeld führen Gruppen der extremen Rechten in Europa fast täglich Pogrome und gewalttätige Attacken gegen Geflüchtete aus (in Deutschland gab es hunderte Attacken in wenigen Monaten, in denen versucht wurde Asylunterkünfte in Brand zu setzen). Sie reiten so auf der Welle der Feindschaft zwischen den Armen, die der Macht ihre Ruhe ermöglicht — wie es in der Nähe von Rom und Treviso passiert ist. Sie sind sich immer klarer über die Eigenschaften der Dienerschaft und wissen genau wohin sie versuchen müssen die Wut zu lenken. In diesem Szenario findet eine Grenzmauer Rechtfertigung. Man geht auf dieselbe Welt zu, in der die Unterscheidung zwischen Bürger*innen und Fremden, zwischen Normalen und Anderen, jener Weg war, der in ein (Konzentrations-, Anm. d. Übers.)Lager geführt hat.

Chronologie gegen Grenzen und Militarisierung

28. Januar, Saronno. Es wird sich zu einem Angriff mit Molotow Cocktails auf die Büros der Firma Rotodyne, Designer und Kontrukteure von militärischer Luftfahrt, bekannt.

16. Februar, Trento. Gefährten blockieren den Zug München-Verona für einige Zeit. Das auf der Zugstrecke montierte Transparent sagt: „Sie schließen die Grenzen? Lasst uns alles blockieren!“.

22. Februar, Lecce. Fenster und Geldautomat einer Poststelle werden getrashed. Eine Parole ist auf das Gebäude gesprüht: „ Feuer den Abschiebelagern“. Die Fluggesellschaft der Post, Mistral Air, ist im Abschiebegeschäft tätig.

2. März, Trento. Kameraden blockieren wieder den Zug München-Verona für einige Zeit mit Transparenten, Rauchbomben. Außerdem werden Pamphlete verteilt.

11. März, Rovereto. Eine anonyme Hand entzündet Feuer auf der Zugstrecke. Feuerwehrleute sind gezwungen die elektrische Versorgung zu stoppen um das Feuer zu löschen. Züge verspäteten sich bis zu zwei Stunden.

16. März, Mailand. Die Sabotage an fünf Geldautomaten der Post bezieht sich auf den Kampf gegen alle Grenzen und ihre Verantwortlichen.

18. März, Cremona. Wurf eines Molotows gegen den Palazzo Trecchi. Mit einer Parole an der Wand wird gefordert „Gegen Grenzen und den Krieg in Lybien, Sabotage und Desertation, Maroni du bist Dreck“. Maroni, der kriegshetzerische Politiker, verantwortlich für viele Maßnahmen gegen Unerwünschte, sollte sich am nächsten Tag mit lokalen Arbeitgebern in dem angegriffenen Gebäude treffen.

20. März, Madonna Bianca. Auf einer Baustelle von Ediltione, wurden zwei Baumaschinen abgebrannt. Eine Parole in der Nähe lautet „EdilTione baut Gefängnisse. Solidarität mit den Gefangenen in Spini, Belluno und Venedig. Nein zu 41bis. (Isolations-Regime)“.

22. März, Mailand. Zwei Handynetzmasten wurden, in Solidarität mit anarchistischen Gefangenen, angezündet.

29. März, Cagliari. Die Türen des Büros der Schifffahrts-Firma Tirrenia wurden mit Motoröl bedeckt. Tirrenia transportiert Soldaten und militärische Ausrüstung.

29. März, Mailand. Von zehn Autos von ENJOY (Car-sharing von ENI (alias Agip), italiensicher multinationaler Benzin und Energie Konzern) werden die Reifen aufgeschlitzt und die Karosserie beschädigt. „Sabotiert ENI, Sabotiert Krieg“

31. März, Bologna. Blockade vor der Militärkaserne Mameli mit Rauchbomben und einem Transparent, auf dem steht „Die, die Krieg betreiben, sollen nicht in Frieden gelassen werden! Lasst uns die Kriegsmaschinerie zerstören!“

2. April, Modena. Brennende Barrikaden vor der Questura (Bullen-Hauptquartier) mit auf den Boden gesprühten Parolen gegen Grenzen und Faschisten.

3. April, Brenner. Demonstration gegen den Wiederaufbau der Grenze zwischen Österreich und Italien. Um die 1000 Leute nehmen teil, und kämpfen mit den (sowohl österreichischen als auch italienischen) Bullen.

5. April, Brindisi. Unbekannte Personen brechen in die Land-Villa von Angelo Antelmi, Chef der Militär-Firma Tecnomessapia, ein. Die Angreifer stehlen einige Heizkörper und übergeben die Villa den Flammen, wodurch diese völlig vom Feuer zerstört wird.

15. April, Trento/Rovereto. In zwei Tankstellen von ENI werden zehn Schläuche durchtrennt und ein Geldautomat zerstört. Parolen wie „Kein Krieg, Keine Grenzen“ und „Eni macht Geld mit Krieg“ werden gesprüht.

7. Mai, Brenner. Hunderte Kameraden aus verschiedenen Ländern laufen hinter einem Transparent „Grenzen zerstören“ und kämpfen mit vielen Cops, die gekommen sind um die neue Grenzkontroll-Station am Brenner zu schützen. Die lokale Zugstation wird von Demonstranten besetzt, später wird die nahe Autobahn blockiert. Die Polizei benützt Wasserwerfer um die Blockade zu lösen. Zwei Cops werden verletzt und ein Polizeiauto wird angezündet. Viele Kameraden sind verwundet oder haben Prellungen, sechs Kameraden wurden festgenommen und ins Gefängnis gesteckt. Nach einem Eilverfahren, wurden sie zu einem Jahr verurteilt, aber entlassen.

12. Mai, Rovereto. Eine anonyme Gruppe hat die Kaserne der Polizei in Rovereto angegriffen. Die Glasfenster und ein Kastenwagen wurden dabei getroffen. Auf der Mauer vor der Kaserne wurde der Spruch „Für die Verhafteten vom Brenner“ hinterlassen.



Der Konflikt gegen RWE im Hambacher Forst hat sich intensiviert ...

Januar 2016 - Deutschland

[Anmerkung der Übersetzer: Seit der Publikation dieses Textes ist einiges im Hambacher Forst passiert. Durch den Sumpf der Medien und des Internets haben wir gehört, dass Teile der Camps und Besetzungen geräumt wurden. Wir haben auch gehört, dass Ende April 50 Kabel der Hauptstromleitung zur Kohlemine angezündet wurden, was eine dreitägigen Betriebsausfall auslöste. In den Wochen zuvor wurde ein Strommast in der Gegend angesägt und es fanden einige Konflikte mit Securities, als auch Besetzungen im Wald und eine Intervention auf der RWE-Hauptversammlung statt. Soweit wir wissen, sind im Moment alle Inhaftierten auf freiem Fuß.]

Viele Individuen sind vehement damit beschäftigt anarchischen Schaden an der Mine anzurichten, indem sie eine vielfältige Variation an Taktiken aufgreifen.

Einige Elemente der praktischen Verweigerung der Waldbesetzer beinhalten:

*Das kontinuierliche Verbarrikadieren der Straßen, die von Security- und Baufahrzeugen benutzt werden, so wie bautechnische Beschädigungen mit Feuer und Spitzhacken an den Brücken, die sie verwenden.

*Nagel-Bretter und das Platzieren von „potentiellen improvisierten Sprengsätzen“ in bedrohten Gebieten des Waldes, so wie immer mehr Barrikaden, Plattformen und Baum-Verteidigungen tiefer im Wald.

*Der technologische Apparat von RWE, z.B. Pump-Stationen, Funk-Masten und Strom-Transformatoren wird fast täglich in Brand gesetzt.

*Sabotage von Kohle-Transport-Infrastruktur, z.B. durch das Kurzschließen der Stromleitungen, die über den Gleisen verlaufen und dem Anzünden von elektrischen Komponenten neben den Gleisen.

*Zahlreiche Angriffe mit Steinen, Zwillen, Feuerwerk und Molotov-Cocktails gegen die Sicherheitskräfte der Minen, entweder aus dem Hinterhalt auf ihre Patrouillen, oder direkt konfrontativ an ihren Kontrollpunkten.

Viele dieser Taten wurden nun als Rache für einen versuchten Mord, den Krankenhausaufenthalt und die darauf folgende Inhaftierung eines Gefährten am 21. Januar ausgeführt.

Natürlich passierte dies nicht unbeachtet von den Bullen, die das Gebiet, das die Mine umgibt, offen als „gesetzloses Terrain“ anerkannt haben. Seit über einer Woche hat die Überwachung der Waldbesetzung zugenommen, mit Hubschraubern, die fast jeden Tag

für einige Zeit über unseren Köpfen herum schweben und in den Wald geschickten Gruppen von Bullen, bewaffnet für Aufstandsbekämpfung. Sie unternehmen auch viele Versuche Personalien-Kontrollen bei Leuten durchzuführen, die vom Bahnhof in den Wald kommen.

Es sollte klar sein, dass wir uns von der Anwesenheit einiger Busse voller Bullen, die ängstlich den Wald umfahren, nicht einschüchtern lassen werden. Jedes mal wurde der Hubschrauber routiniert mit Feuerwerk begrüßt und ein Bullenauto, das sich ein bisschen zu tief in die autonome Zone wagte, wurde kaputtgeschlagen, so wie das Fahrzeug, das geschickt wurde, um das Auto zurückzuholen.

Tag und Nacht liegen wir im Wald, beobachten, warten, bereit in jedem Moment zuzuschlagen, und solltet ihr irgendjemanden von uns einsperren oder niederschlagen, wisst ihr sehr gut, dass es Folgen haben wird, hier in Deutschland oder sonst irgendwo in der Welt, wohin RWE seine krank machenden Tentakel hin ausbreitet.

Es ist wichtig, es jetzt in Angriff zu nehmen, dass RWE natürlich nicht nur verantwortlich für Braunkohletagebau und Waldzerstörung im Rheinland in Deutschland ist, sondern ihre Tochtergesellschaften und Komplizen überall zu finden sind. Ihre Projekte, ihre Büros, ihre Autos, ihre Maschinen, unsere Ziele – sind überall zu finden.

Sie sind verantwortlich für den Betrieb von Braunkohleminen weltweit, z.B. in Zusammenarbeit mit Hrvatska Elektroprivreda betreiben sie das mit Kohle befeuerte Stromkraftwerk Plomin in Kroatien, das mit Braunkohle und Gas beheizte Mátra Kraftwerk in Ungarn, wo RWE der zweitgrößte Konkurrent auf dem nationalen Strommarkt ist, mit Anteilen an der ELMŐ/ ÉMÁSZGroup, an FİGÁZ und TIGÁZ. Sie wollen außerdem die Entwicklung der Kohleindustrie in der asiatisch-pazifischen Region ausdehnen, mit Büros, die in Singapur eröffnet haben und Operationen außerhalb ihrer Büros im 22. Stock des Plaza Büro-Towers in Jakarta, Indonesien.

RWE macht auch einen Mordsgewinn (wortwörtlich) durch die Rolle, die der Konzern in der zunehmenden Entwicklung der atomaren Bedrohung spielt, indem er Atomkraftwerke überall auf der Welt betreibt und wartet, in Zusammenarbeit mit der Technical Association of Large Power Plant Operators und VGB Power Tech.

Und was wäre RWE ohne seine Beteiligung an der Hydraulischen Fracking Industrie und dem Bau von gasbetriebenen Stromkraftwerken, wie dem CCGT Stromkraftwerk in Denizil, Türkei, mit der Hilfe von Turcas Petrol und Metka, oder der erhöhten Öl- und Gas-Suche in Polen, unter dem Banner von RWE Ost, deren Zentralbüro sich in Limuzská 12/3135, 100 98 Prag 10, Strassnitz, Tschechische Republik, befindet.

RWE Innogy, ein Tochterunternehmen, welches an der Farce beteiligt ist, dem Industrialismus ein grünes Image zu verpassen und welches mit „erneuerbaren" oder „nachhaltigen" Energien prahlt. Mit dieser Annäherung nährt RWE den unersättlichen Hunger des industriellen Leviathan und gleichzeitig befriedigt es den erzeugten Bedarf derjenigen „gutwilligen" und „bewussten" Konsumenten, sodass auch sie ihr ganzes Leben im Schein des künstlichen Lichts verbringen, mit toten Augen, die ausdruckslos auf Bildschirme starren, während sie versuchen sich selbst von den harten Realitäten der mechanisierten und systematischen Herrschaft zu distanzieren, von der sie abhängig sind und zu der sie beitragen, während sie gleichzeitig sich selbst auf dem Altar der „grünen Wirtschaft" aufopfern.

Mit Biomasse-, Sonnen- ,Wind- und Wasserkraftwerken – alle äußerst abhängig von den gleichen umweltzerstörerischen Methoden in ihrer Produktion, ihrem Betrieb und ihrer Wartung, wie dem Abbau von seltenen Mineralien für Schaltkreise und anderen komplexen Technologien und der Verbrennung von riesigen Mengen an fossilen Brennstoffen, nur um ihre Funktionsfähigkeit zu erhalten und vollkommen integriert in das Stromnetz – in Belgien, Niederlande, Frankreich, Großbritannien Italien, Spanien, Portugal, Polen, USA und vielen anderen Ländern (die praktischerweise auf ihrer Webseite aufgelistet sind, zusammen mit den Standorten ihrer Büros und so weiter).

RWE arbeitet auch zusammen mit Siemens, um virtuelle Energiekraftwerke zu erschaffen... „Was zum Teufel ist ein virtuelles Energiekraftwerk" fragst du dich?

Laut RWEs Webseite ist ein „virtuelles Energiekraftwerk eine Verknüpfung von kleinen verstreuten Kraftwerken, wie Windparks, kombinierten Hitze- und Energie-Technologie Einheiten (CHP-units), Photovoltaik-Systemen, kleinen Wasserkraftwerken und Biogas Einheiten, aber auch von Ladungen, die ausgeschaltet werden können, um ein eingegliedertes Netzwerk zu schaffen. Die Kraftwerke werden von einem Zentralen Kontrollraum aus kontrolliert."

Damit wollen Siemens und RWE ein vernetztes, leicht kontrollierbares und digitalisiertes Stromnetz erzeugen, sodass das Funktionieren des Kapitalismus und der reibungslose Fluss von Profit und Produkten mit Leichtigkeit durch eine Intrige von Technokraten verwaltet werden kann, eingestöpselt, abgesperrt und in Richtung totaler Kontrolle und Zerstörung der natürlichen Umwelt, von der jedes Leben abhängig ist.

Mit den Worten von Siemens-Marionette Thomas Zimmermann: „Mit diesem technologisch führenden System wird RWE gut ausgestattet sein, um den Herausforderungen einer immer stärker digitalisierten Energiewelt zu begegnen."

RWE trägt auch in großem Maßstab zur bevorstehenden technologischen Singularität bei, die danach stre-

bt, alle Aspekte des Lebens in einer erstickenden automatisierten künstlichen Realität einzuschließen. Mit der Hilfe ihres Forschungsprojekts „E-DeMa“ arbeiten sie an Projekten wie „Smart Home“ und „Smart Meter“, sodass jede Einzel- oder Familien-Verbrauchereinheit komplett in die automatisierte kapitalistisch-industrielle Maschine integriert wird.

Dauerhaft angeschlossen, kann ihr „Smart“-Phone dafür verwendet werden die jeweilige Stufen des Energieverbrauchs zu verwalten, Heizung und Lichter ein- und auszuschalten, während man sich in irgendeinem stumpfsinnigen Job abrackert und gleichzeitig Termine reserviert und „Emoticons“ an die sogenannten „Freunde“ auf Disgrace-Book sendet, den neuesten automatischen Staubsaugers bestellt, um das Gefängnis-Zuhause steril zu halten, und gleichzeitig für digitales Geld arbeitet, das für Bewusstseins-betäubende Drogen und Krankenversicherung ausgegeben wird – und den neuesten Wahnsinn – dafür, dass alles unter der Überwachung von unzähligen Firmen bewacht und gesichert wird, die Hand in Hand arbeiten um jeden Aspekt deines Lebens auszuspionieren, zu sammeln und in Datenbanken aufzulisten ... all das zu deiner Sicherheit, all das im Namen des Komforts.

Natürlich ist diese dystopische Vision der Zukunft, die von RWE und den Nerds des techno-industriellen Systems angeboten wird, nur für diejenigen verfügbar, die sich bereitwillig fügen und sich dem Willen anderer beugen, sowie für diejenigen, die privilegiert genug sind, dass die zunehmende Entwicklung dieser technologisch angetriebenen Gesellschaft sie noch nicht in den Knast oder in ein entferntes Massengrab gebracht hat.

Wir beenden diesen Text mit einem Aufruf an alle Zellen und chaotischen Individuen, die zu einer internationalistischen anarchistischen Offensive gegen die Macht tendieren, RWE, seine Tochterunternehmen, seine Partner, wie Siemens und VGB Power Tech und ihre Projekte direkt anzugreifen.

Unsere Ziele sind überall. Möglichkeiten bieten sich überall.

Von teuren, isolierten Teilen der Infrastruktur, die nicht zu verteidigen sind, an den Rändern der Gefängnis-Städte, wie z.B. Stromleitungen, Nebenstellen, Transformatoren, Wind/Sonnen/und Wasser-Parks und so weiter, welche, wenn sie zerstört werden, eine weitreichende Kettenreaktion haben werden, bis hin zu den dicht gedrängten Ansammlungen an Zielen in Städten, wie z.B. Büros und draußen geparkte Fuhrparks, Überwachungskameras, Telekom-Masten und Stromkästen, voll von Glasfaserkabeln, die die Straßen entlang verlaufen und nur darauf warten, sabotiert zu werden, sodass der Halt der bürgerlichen Normalität für eine Weile erschüttert wird, vielleicht lang genug, damit jemand von den leuchtenden Bildschirmen aufschaut und das Feuer chaotischer Anarchie in den Straßen sieht. Mit ein bisschen Nachforschung werden die Häuser der Technokraten enttarnt und ihr tägliches Leben kann jeden Moment unterbrochen werden, indem ihre prunkvollen Autos in ihrer Einfahrt brennen und ihre Fenster nachts zersplittern.

Mit leicht zu reproduzierenden und einfachen Methoden, dargelegt in unzähligen Kommuniqués anarchistischer Aktionszellen, wie z.B. dem Platzieren eines Grillanzünder-Würfels, oder der rücksichtslosen Anwendung von Bolzenschneidern, Brechstangen, Steinen, Hämmern und Molotov-Cocktails, sind unsere Ziele nur allzuleicht zu zerstören.

Unsere Ziele sind überall. Unsere Werkzeuge sind viele und die Roboter der Ordnung können nicht überall gleichzeitig sein.

In Solidarität mit dem inhaftierten Kämpfenden Fledermaus

Für die internationale Koordination und kampfeslustige Anarchie!

- Einige Anarchist*innen



Das Blutbad und seine Welt

März 2016 - Belgien

„Sprache enthüllt. Es kommt vor, dass man die Wahrheit hinter einem Strom von Wörtern verschleiern will. Aber Sprache lügt nicht. Es kommt vor, dass man die Wahrheit sagen will. Aber Sprache ist wahrer als derjenige der sie spricht. Gegen die Wahrheit der Sprache gibt es kein Mittel… Philologen und Dichter kennen die Natur der Sprache. Aber sie können nicht verhindern, dass die Sprache die Wahrheit spricht.” -Victor Klemperer

Es wurde schon öfter gesagt, dass das erste Opfer des Krieges die Bedeutung der Wörter ist. In Kriegszeiten wird jedes Wort zu Propaganda, hinter jedem Wort versteckt sich ein bestimmter Aufruf und eine gewünschte Wirkung, jede sogenannte Überlegung versucht das kritische Denkvermögen des Menschen auszuschalten. Aber, wie jener deutsche Philosoph sagte, der sich ab 1933 dem Studium des Nazi-Neusprech widmete: Sprache lügt nicht, sie drückt eine Wahrheit aus, sie drückt bei aller Manipulation, aller Deformation, aller Instrumentalisierung die wirkliche Essenz der Herrschaft aus.

Heute, zwei Tage nach den dschihadistischen Anschlägen in Brüssel, wird von einem „Blutbad“ gesprochen. Zurecht, zweifelsohne, aber diese Bezeichnung verliert ihre Bedeutung wenn andere Blutbäder nicht „Blutbäder“ genannt werden. Als das Assad Regime Fässer mit Nervengas auf die Außenbezirke von Ghuta abwarf, haben wir die verschiedenen Meinungsfabriken vom Dienst nicht das Wort „Blutbad“ verwenden gehört, um die industrielle Abschlachtung von fast zweitausend Menschen zu beschreiben. Wenn der Islamitische Staat Gegner enthauptet, wird von „grauenhaften Exekutionen” gesprochen – was diese Taten durch einen Staat im Namen seiner Werte auch zweifelsohne sind – während die Drohnenangriffe in Pakistan, Jemen, Somalia, Afghanistan und anderswo, die seit 2006 mehr als sechstausend Menschen getötet haben, die Bezeichnung „chirurgische Präzisionsangriffe” erhalten. Wenn hunderte Menschen bei einem Brand in einer Kleiderfabrik in Bangladesch umkommen, die Kleidung von Marken produziert, die auf der ganzen Welt verkauft werden, ist Sprache von einer „Tragödie“, um die Öffentlichkeit glauben zu lassen, dass es sich um ein Unglück handelt und nicht um eine auf der Hand liegende Konsequenz der kapitalistischen Produktionsweise. Während Bombardements auf kurdische Städte und Dörfer durch den türkischen Staat, der ein Verbündeter der Europäischen Union und NATO-Mitglied ist, „Operationen, um die Ordnung zu wahren“ sind. Die verwendeten Wörter und die Bedeutungen, die ihnen zugeschrieben werden, verraten ein Weltbild.

Das Blut, das Dschihadisten in der Brüsseler Metro und in der Abflughalle des Flughafens vergossen haben, erinnert uns an die Versessenheit der Dschihadisten gegen diejenigen, die mit Schreien nach Freiheit und Würde in Syrien und anderswo, in Aufstand getreten sind. Es

erinnert uns an die Revolutionäre, die durch Dschihadisten in den Gebieten, die sie kontrollieren, entführt, gefangen genommen, gefoltert und ermordet wurden. Es erinnert uns an das grauenvolle und blutige Regime, das sie so vielen Menschen in Syrien und anderswo auferlegen wollen. Es erinnert uns daran, dass, über dem Kadaver eines befreienden Aufstandes, die Reaktion, die danach kommt, immer extrem und erbarmungslos ist. Es bestätigt wie schwierig es in der kommenden Zeit sein wird, über das Kämpfen für die Freiheit zu sprechen, um die Feinde der Freiheit deutlich zu erkennen (jeden Staat, jede Autorität, jeden Chef), ohne dabei, für welche Seite auch immer, mit seiner Munition zu sparen.

Wie jeder von nun an verstehen kann, wird keine einzige antiterroristische Maßnahme, kein einziges militärisches Bataillon in den Straßen der Städte, kein einziges Kameraüberwachungs-Netzwerk verhindern können, dass diejenigen, die ein Maximum an Menschen töten wollen und selbst ihr Leben dabei lassen, zuschlagen und Blutbäder verursachen können. Der Staat kann dem Krieg kein Ende bereiten, der, trotz des Scheins von „friedlichen Staaten", einen Teil seiner Existenzberechtigung ausmacht. Nur jene die den Krieg verweigern, können den Krieg wirklich beenden. Und jeden Krieg abzulehnen ist nur möglich indem man jede Autorität verwirft, die sich – das ist ihr Wesen – *auferlegen will* (das heißt: Krieg führen). Um ein konkretes Beispiel zu geben; es wird viel über die „Unterstützung" gesprochen, welche die Dschihadisten in den Arbeitervierteln von Brüssel genießen sollen. Wenn das stimmen soll, wenn die Menschen in den Vierteln wissen wer den heiligen Krieg predigt, wenn jemand Informationen über die Vorbereitung eines Blutbades in den Straßen der Stadt hat, in der er wohnt, wenn sie wissen wer die Jugend rekrutiert, die leichte Beute sein soll für die reaktionäre Ideologie des Dschihadismus, sollen sie dann zur Polizei gehen müssen, in der Hoffnung, dass der Staat die Ordnung herstellt? Der gleiche Staat, der tausende Flüchtlingen ertränkt, der sich an Bombardements in verschiedenen Regionen der Erde beteiligt, der einsperrt und foltert, um seine Ordnung zu verbreiten, der, genauso wie Diktaturen des Typs Assad, selbst dschihadistische Bewegungen manövriert (man denke an jenen Mann, der Reisen, Pässe und Kontakte für zahllose Jugendliche organisierte, die nach Syrien aufbrachen und… ein Infiltrant der belgischen Bundespolizei war)? Nein. Sie müssen selbst handeln. Sie wissen wahrscheinlich besser als sonst jemand, wo und wie zuschlagen. Wenn der Staat keine Schafe aus uns gemacht hätte, abhängig und hilflos bis zu dem Punkt, an dem wir uns selbst nur noch notdürftig verteidigen können, wären wir zweifelsohne zahlreicher gewesen, um den Aktivitäten einer dschihadistischen Strömung in den Vierteln, in denen wir wohnen, ein Ende zu bereiten.

Aber dieser Gedankengang gilt auch für alle anderen, die Krieg predigen und den kapitalistischen Kannibalismus verteidigen. *Auf dem Kadaver des Kampfes für die Freiheit* blüht der Fortgang der Herrschaft. Wie kann man friedlich zwei Straßen entfernt von einem Forscher leben, der neue Waffen entwickelt? Wie kann man ohne etwas zu tun einen Staatsmann tolerieren, der die Politik von „push backs" in die Tat umsetzt, noch so ein Ausdruck, um nicht „massenhaftes und absichtliches Ertränken" zu sagen? Wie kann man jemandem nicht ins Gesicht schlagen, wenn er über „Freiheit" spricht, aber die Ausbeutung von Milliarden meint? Bei jedem Schritt den wir zurück machen – jedem, ohne Ausnahme – nimmt die Reaktion immerzu mehr Raum des Kampfes für die Emanzipation, die Freiheit und das Ende der Ausbeutung ein.

Man wird uns sagen, dass es Zeit ist, um „über Religion zu sprechen". Gut, aber nicht nur weil die Täter des Blutbads von Brüssel durch ihre religiösen Überzeugungen getrieben wurden. Wir werden darüber sprechen, weil es nämlich der Dschihadismus (die religiöse Autorität) ist, der zusammen mit dem Assad Regime (die laizistische Autorität) die Revolution in Syrien abgeschlachtet hat. Wir werden darüber sprechen, nicht nur über die islamistische Version, sondern auch über die wissenschaftliche und staatliche Version der Religion. Die Massenmorde, die im Namen von Allah begangen werden sind genauso widerlich, wie jene, die im Namen der Wissenschaft, des Fortschritts und des Geldes begangen werden. Wir kritisieren Religionen, alle Religionen, da sie ihre Autorität dem Individuum auferlegen wollen, da sie die Verneinung der Freiheit sind. Die apokalyptische Vision der Anhänger des Islamischen Staats existiert nicht ohne daran zu erinnern, dass die Staaten schon seit langer Zeit apokalyptische Instrumente (Atombomben, Kernkraftwerke) besitzen, um ihre Herrschaft abzusichern.

Die heutige Situation ist nicht ohne Vorgänger in der Geschichte, auf jeden Fall nicht was den Handlungsraum von Revolutionären und Anarchisten betrifft. Wenn die Anfangstage des Ersten Weltkriegs aller internationalistischer Hoffnung ein Ende bereiteten, läutete die Vernichtung der sozialen Revolution in Spanien im Jahr 1936 dunkle Jahre ein, welche die Revolutionäre dezimierten und zerrissen. Und als in den 80er Jahren durch die früheren Protagonisten des bewaffneten Kampfes in Italien das „Ende der Feindseligkeiten" ausgerufen wurde, wurde auch der Raum für Subversion, der durch so viel Jahre des Kampfes und der Gefechte geöffnet wurde, wieder geschlossen. Und was sagen zur Aktion der Revolutionäre, in den unzähligen Kriegen, die überall auf der Welt Länder zerrissen haben? Der Raum für die antiautoritäre Subversion schrumpft heute ansehnlich und wir kommen in manchen Gegenden seinem kompletten Verschwinden sehr nahe.

Dieser Trend ist zweiteilig: Er macht die subversive Aktion besonders schwierig, durch die repressive Besetzung des Raums durch den Staat und scheint diese Aktion auf der anderen Seite in den Augen der anderen unbegreiflich zu machen. Der totale Ekel könnte uns dazu anspornen in einen dunklen Wald zu flüchten

und zu hoffen, dass wir *außerhalb* von all dem bleiben können und das rote Blut die grünen Blätter nicht beflecken wird. Wenn es so einen Wald gibt, dann könnten auch aus diesem die Angriffe gegen die Welt der Autorität ausgehen. Und uns zu dem Bewusstsein führen, dass unser Quasi-Verschwinden von der Bildfläche, nicht notwendigerweise bedeutet, dass wir sie auch verlassen müssen. Ein Startpunkt, um auf ein neues die Begegnungspunkte zwischen den Deserteuren des Krieges der Mächtigen zu vervielfachen. Das Ruder rumzureißen wird sehr schwierig sein, aber das heißt nicht, dass wir es nicht zumindest probieren können, uns als Revolutionäre und Anarchisten die Mittel und Möglichkeiten zu verschaffen, uns zu verteidigen und anzugreifen, und neue Wege zu finden, um die Staatspropaganda (demokratisch, islamistisch oder anders), die den Geist und die Sensibilität verblendet, zu durchbrechen. Ein derartiger Versuch einen kämpferischen Anarchismus aufleben zu lassen, bedarf einer guten Dosis Mut und Courage, einer nicht verhandelbaren Ethik und theoretischer Klarheit über die Bedingungen der revolutionären Konfrontation. Und er kann sich nicht auf Staatsgrenzen beschränken, genauso wie er jeden bereits gegangenen Weg verweigern muss, da heute all diese Wege abstoßend sind.

Die Kritik gegen den Staat verschärfen, gegen alle Staaten (sowohl Demokratien als auch Kalifate), gegen alle Autoritäten, das ist was wir tun müssen. Und das unter immer ungünstigeren Bedingungen, wo die Perspektive der sozialen Revolution an den Rand gedrückt wird. Aber es ist auch höchste Zeit, um tiefgründige Diskussionen über diese revolutionäre Perspektive zu führen und über die Revolutionäre, die diese verteidigen sollen. Es liegt vor allem an den Anarchisten, die neuen Bedingungen des antiautoritären Kampfes zu analysieren und Kenntnis zu nehmen von der Tatsache, dass der Staat nicht nachlassen wird zu versuchen, jede störende Stimme und jede Tat, die sich ihm wiedersetzt, zu eliminieren. Wir müssen uns die Frage über die Methoden der Intervention und der Projekte des Kampfes stellen, die wir in den vergangenen Jahren entwickelt haben, nachdenken darüber, wie wir uns in eine Perspektive des Kampfes platzieren, die sich in den kommenden Jahren abzeichnen wird. Sich weigern Teil der autoritären Lager zu sein kann nur der erste Schritt sein.

Anarchisten, 24. März 2016



Ein kurzer Überblick über die soziale Situation in Brüssel

April 2016 - Belgien

Schon seit einem Jahr verstärkt der belgische Staat, mit einer Beschleunigung in Folge der jihadistischen Attentate von Paris, sein repressives Arsenal. In den ersten Monaten von 2016 waren der Druck, der auf die ärmeren Gebiete von Brüssel (welche dargestellt werden als „jihadistische Brutstätten", „Kriminalistätsnester" und „administratives Chaos") ausgeübt wurde, sehr groß: Mit medialen Propagandaschlägen, verstärkter Polizeipräsenz, dauerhafter Präsenz des Militärs in den Straßen, einer Welle aller möglicher journalistischen Parasiten sowie der kontinuierlichen Ankündigung neuer Pläne um „gegen den Terrorismus, die Radikalisierung und die Kriminalität zu kämpfen".

Es ist wichtig festzuhalten, dass der Großteil der Maßnahmen und Pläne des Staates direkt auf die Armenquartiere von Brüssel und die Mittel zu überleben der armen Leute und Ausgeschlossenen abzielen. Die Maßnahmen reichen von einer Verschärfung der administrativen Kontrolle des Wohnsitzes (um genau zu wissen, wer wo exakt wohnt); von einer Muliplikation der Hausdurchsuchungen, die fast immer mit einer kompletten Straßensperre durch die Polizei einhergehen; bis zur Schaffung von neuen Spezialabteilungen der Polizei „zur Bekämpfung des Drogenhandels und der Arbeit der Nacht". Auf juristischer Ebene hört das Parlament gar nicht mehr auf neue Gesetze durchzuwinken, zum Beispiel wurde die Maximaldauer auf 72 Stunden im Falle einer Verhaftung verlängert, die Lockerung für das Prozedere um Hausdruchsuchungen zu machen, die Schaffung einer zentralisierten Datenbank über den Radikalismus, die Schaffung spezieller Sektionen im Gefängnis für die Menschen die als „Terroristinnen" geführt werden, einer Ausweitung der juristischen Möglichkeiten für spezielle Überwachungsmaßnahmen (Observation, versteckte Mikros, Kameras, Bundestrojaner, angezapfte Telefone,...). Und auf der Ebene der repressiven Infrastruktur, fließen Millionen an den Geheimdienst und die Anti-Terroreinheiten der Bundespolizei, es wird eine Plattform geschaffen, die alle Kameras integriert (zuerst Vernetzung von polizeilichen Kameras, denen des öffentlichen Transports und öffentlicher Gebäude und später, möglicherweise, die Einbindung privater Kameras), die Autobahnen werden mit Kameras ausgestattet, die alle Nummernschilder erkennen und auswerten...

Seit den jihadistischen Attentaten vom 22. März 2016, hat sich die militärische Präsenz in den Straßen von Brüssels nochmals verstärkt. Die U-Bahnstationen wurden für drei Wochen geschlossen. Alle Demonstrationen wurden von den Organisatorinnen abgesagt, ansonsten von den Autoritäten verboten.

Überall, nach und nach und trotz der massiven Akzeptanz dieser Militarisierung von Brüssel von Teilen der Bevölkerung begannen Leute in den Nachbarschaften Journalistinnen, Polizeipatroulien und sogar Soldatinnen anzugreifen.
Eine Woche nach den Attantaten zerstörte ein Brandanschlag zwei Vehikel (das eine gehörte, wie sich heraustellte, einem Parlamentarier, das andere einem Angstellten der NATO) am Rande der Mauer des Gefängnis von Saint-Gilles. Zum Angriff gab es ein Bekennungsschreibung, in Solidarität mit den Anarchistinnen Monika und Francisco und gegen die Militarisierung Brüssels.
Zwei Wochen nach den Attentaten, als eine faschistische Gruppe ankündigte „Molenbeek zu säubern", nahmen sich hunderte Menschen die Straßen. Alle Zugänge in das Territorium des Viertels Molenbeek waren von der Polizei, die in einer großen Anzahl präsent war, blockiert. Obwohl anfänglich gezögert wurde, brachen Außeinandersetzungen mit der Polizei aus. Außerdem wurden auch Soldatinnen, die die Polizeistation von Molenbeek bewachten, mit Steinen angegriffen.

In der Zwischenzeit, tauchten anarchistische Plakate, die gegen den belgischen wie auch gegen den islamischen Staat gerichtet waren, auf den Mauern brüsseler Quartiere auf. Ein Auruf wurde verbreitet für ein Treffen in diesem Sinne am 9. April. Viele Flugblätter wurden verteilt, die zu diesem Treffen aufriefen. „*Das Schlachten, das im Namen Allahs ausgeführt wird ist genauso unerträglich, wie das im Namen des Geldes, der Ökonomie, der Nation und des Staates, der Wissenschaft und des Fortschritts. Das einzige was sie anzubieten haben sind geschmacklose Leben der Unterwerfung. Es ist jetzt an der Zeit sich den Geschmack des Lebens wieder anzueignen. Es ist jetzt an der Zeit alles anzugreifen, was dem Individuum eine Autorität aufzwingen will, bevor wir vollkommen eingesperrt sind. Es ist jetzt an der Zeit einen Pfad zu entwickeln, der nicht rekuperiert werden kann, ohne Politikerinnen und ohne Füherinnen, wo jede Person voranschreitet durch Selbstorganisierung und direkte Aktion, hin zum Unbekannten, und zu einem Lebens, das es wert ist gelebet zu werden. Im Namen der einzigen Sache, die wir für immer verlieren könnten:* die Freiheit!".
Am Tag der Versammlung war das gesamte Gebiet von der Polizei blockiert, was das Starten jedweder Demonstration verhinderte. An die zwanzig Gefährtinnen wurden sofort verhaftet und eine nach der anderen, während der Nacht, freigelassen. Die Polizei nutzte auch die Gelgenheit einmal mehr eine Durchsuchung in der Passage vorzunehmen, dem Lokal des Kampfes gegen das Maxi-Gefängnis in Brüssel (die dritte Durchsuchung in ein bisschen mehr als einem Jahr).

Und der Kampf gegen das Maxi-Gefängnis? Nach Monaten der Stille hat das Konsortium der Baufirmen ein neues Prozedere gestartet, um die notwendig Baugenehmigung zu bekommen. Mehr denn je ist das Projekt des Maxi-Gefängnis Teil einer großen Offensive der Macht gegen die Unerwünschten Brüssels, einer Offensive, deren Ausführung die in den letzen Monaten offensichtlich auf ein neues Level gehoben wurde. Wie in Nummer 15 der Zeitschrift gegen das Maxi-Gefängnis, Ricochets, zu lesen war: „*Deshalb muss eine neue Anstrengung unternommen werden im Kampf gegen Kampf gegen das Maxi-Gefängnis. Um sie mit Gewalt niederzuwerfen. Um eine Kampfansage auzurufen: Wir werden weiter kämpfen, durch Konfrontation und direkte Aktion für die Freiheit. Eine weitere Anstrengung, damit wir durch diesen Kampf die Basis schaffen für die kommenden Kämpfe, die noch härter, brutaler und schärfer sein werden. Eine weitere Anstrengung, damit sie es, wieso auch nicht, endgültig aufgeben uns das Maxi-Gefängnis aufzuzwingen zu wollen, das wenn es gebaut würde, seinen schrecklichen Schatten über uns alle werfen würde. Wieder eine weitere Anstrengung um laut und stark alle direkten Aktionen zu verteidigen, die überall in Belgien statt gefunden haben und die Verteidigerinnen der Ordung in den Industriezonen wie in den Straßen von Brüssel angegriffen haben; um diese Aktionen zu verteidigen als einen determinierten Kampf für die Freiheit. Von wo muss diese Anstrengung kommen? Von jeder und jedem von uns, von jedem rebellischen Herzen in der Nachbarschaft, von jeder Person, die gegen das Maxi-Gefängnis gekämpft hat. Ausgehend von jenen, die vom Staat zerdrückt werden, jedoch nicht bereit sind zu resignieren, muss diese Anstrengung, dieses Startsignal für einen breiteren, revolutionäreren und wagemutigeren Kampf kommen. Eine weitere Anstrengung, überall zu revoltieren. Eine Anstrengung, die Lunte des Pullverfasses zu entzünden, das sich auf den Straßen von Brüssel angesammelt hat. Und dann, werden wir dem Militär, der Polizei, den Politikerinnen, den Richterinnen, den Journalistinnen, den Reichen, den Eurokratinnen die erhabenste Kampfansage ins Gesicht brüllen: den Kampf für die Freiheit.*"



Über den kommenden Prozess gegen Anarchisten und Antiautoritäre

April 2016 - Belgien

Wenn Kämpfen für die Freiheit ein Verbrechen ist, dann ist die Unschuld wirklich das Schlimmste, was einem passieren kann.

Ende 2008, während sich zerstreute Feindseligkeiten durch die Revolte in Griechenland entfesseln, nachdem Alexis dort durch die Polizei ermordet wurde, eröffnet das Federaal Parket (Bundesstaatsanwaltschaft) Ermittlungen gegen AnarchistInnen und Antiautoritäre in Belgien. Im Jahr 2010, während sich der Kampf gegen den Bau eines neuen Abschiebegefängnisses in Steenokkerzeel sich seinen Weg bahnt, wird auf Basis einer Liste von Aktionen, welche die Polizei der „anarchistischen Bewegung" zuschreiben, eine Untersuchungsrichterin, Isabelle Panou, berufen. Die Ermittlung fällt ab diesem Zeitpunkt unter Anti-Terrorismus. Im Mai und danach im September 2013 finden rund zehn Hausdurchsuchungen im Rahmen dieser Ermittlungen statt, u.a. auch in der anarchistischen Bibliothek Acrata in Brüssel. Erst zu diesem Zeitpunkt wird zum ersten Mal etwas von den laufenden Anti-Terrorismus Ermittlungen vernommen. Aus den Akten wird sich herausstellen, dass nicht nur die Gerechtelijke Federale Politie (Bundesgerichtspolizei) dabei eingebunden ist, sondern auch die Staatsveiligheid (Staatssicherheit), der Militaire Inlichtingendienst (militärischer Nachrichtendienst) und verschiedene antiterroristische Abteilungen anderer europäischer Länder. Im Jahr 2014 wird das Dossier geschlossen und zwölf Anarchisten und Antiautoritäre werden jetzt an die Raadkamer (Beschlusskammer des Gerichts) überwiesen.

Nach einer Sitzung, um die speziellen Untersuchungsmethoden, die im Rahmen dieser Untersuchung verwendet werden zu legalisieren (Observationen, Telefonüberwachung, das Anbringen von Mikrofonen in einem Haus, versteckte Hausdurchsuchungen, Infiltrationsversuche und das Anbringen von Videoüberwachung vor Häusern und in einem Haus) im Oktober 2015, wird das Dossier jetzt also an die Raadkamer weitergeleitet. Die Sitzung der Raadkamer wird am 10. Mai 2016 stattfinden. Dort wird beschlossen werden, ob es zu einem Prozess kommt und mit welchen Anklagen. [Diese Sitzung endete damit, dass die Entscheidung verschoben wurde.]

Die Staatsanwaltschaft hat aus ihren jahrelangen Ermittlungen nicht weniger als 29 Anklagepunkte herausgesaugt. Neun Gefährten werden der Mitgliedschaft in einer terroristischen Organisation und der Teilnahme an terroristischen Aktivitäten über kürzere oder längere Zeit beschuldigt. Drei von ihnen werden beschuldigt die „Anführer" davon zu sein. Drei andere Personen, die nach einem Angriff auf das Polizeikommissariat in

den Marollen verhaftet wurden, werden beschuldigt einen Tag lang Mitglieder dieser terroristischen Gruppe gewesen zu sein, abgesehen von anderen Anklagen in Zusammenhang mit diesem Angriff. Das allgemeine Schema wird mit spezifischeren Beschuldigungen ergänzt, wie der Teilnahme an einer wilden Demonstration vor dem Abschiebegefängnis 127bis in Steenokkerzeel (durch die Staatsanwaltschaft zum "Versuch der willentlichen Brandstiftung" gemacht), Vorbereitung und Teilnahme am Angriff gegen das Polizeikommissariat in den Marollen (durch das Parket als "terroristisches Verbrechen" eingestuft), Schlagen und Verwunden von Polizeibeamten, Blockieren der öffentlichen Straße, verschiedenen Beschädigungen, Ladendiebstähle, Brandstiftungen an Wägen von Schließern auf dem Parkplatz des Gefängnisses von Ittre, Anstiftung zu terroristischen Verbrechen,… Diese spezifischen Anklagen richten sich jeweils gegen bestimmte Kameraden, nicht alle werden also der gleichen Sachen beschuldigt.

Als roten Faden, der sich durch die jahrelangen Ermittlungen zieht, die nicht weniger als 32 Kartons Papier produziert haben, geht die Staatsanwaltschaft vom Bestehen einer anarchistischen „terroristischen Gruppe" aus, die im Großraum Brüssel aktiv sein soll und deren Aktivitäten die Angeklagten „gefördert" oder daran teilgenommen haben sollen. Im Dossier kann man beispielsweise eine lange Liste mit 150 Angriffen, von ihnen ein Großteil Brandstiftungen, gegen Strukturen der Macht finden: Kommissariate, Gerichte, Banken, Firmen, die Geld verdienen mit dem Einschließen von Menschen, Werften, Fahrzeuge von Diplomaten, NATO-Mitarbeiter und Eurokraten, GSM-Masten,… die in Brüssel und der näheren Umgebung in den Jahren 2008 bis 2013 stattgefunden haben.

Die Erfindung einer terroristischen Gruppe, die für diese Taten verantwortlich sein soll (auch nur, dadurch sie „möglich gemacht zu haben") erlaubt der Staatsanwaltschaft akrobatische Sprünge: eine Bibliothek wird ein Rekrutierungsort, Diskussionen zu klandestinen Versammlungen, zahllose Pamphlete und Zeitungen Anleitungen zur Stadtguerilla, Versammlungen und Demonstrationen zu Aufrufen zu terroristischen Verbrechen, Affinitäten zwischen kämpfenden Menschen und die Selbstorganisation, die daraus entsteht, zu einer „strukturierten terroristischen Gruppe"). Das stellt natürlich einen unbeholfenen Versuch des Staates dar, antiautoritäre und revolutionäre Subversion auf das Werk einer einzigen „strukturierten Gruppe" zu reduzieren. Indem er probiert eine Handvoll Anarchisten, die stören, hinter Gitter zu bekommen, versucht der Staat die Ungehorsamen davon abzuschrecken, zur direkten Aktion gegen das überzugehen, was uns unterdrückt und ausbeutet, und den Sehnsüchten, Möglichkeiten, Gedanken und Kritiken, die den Kampf mit dieser autoritären Welt eingehen, absolute Stille aufzuerlegen.
Dasjenige, was sie vor den Richter schleppen wollen ist also ein ganzes Mosaik von Kämpfen, Revolten, direkten Aktionen, revolutionären Phantasien und Agitationen, die schon seit Jahren versuchen die Herrschaft anzugreifen. Deshalb geht der eventuelle Prozess nicht nur die Beschuldigten an, sondern gleichermaßen jedes Individuum, jeden Anarchisten, jeden Revolutionär, jeden Rebell, jeden Ungehorsamen, der gegenüber der Ausbeutung und Unterdrückung die Hände nicht in den Schoß legen will. Was ins Visier genommen wird, ist die Suche nach Autonomie in der Aktion, Selbstorganisation im Kampf, direkte Aktion in all ihren Verschiedenheiten, die Entscheidung anarchistische Ideen zu verteidigen und zu verbreiten und zusammen mit anderen Teil zu nehmen an selbstorganisierten und autonomen Kämpfen. Und schließlich will der Staat zweifelsohne der kämpferischen Herangehensweise des Anarchismus einen Schlag versetzen, welche vom Individuum, der Affinität und der Informalität ausgeht.

Es wäre sonderbar die Repression, die heute eine Handvoll Anarchisten und Antiautoritäre trifft, unabhängig von der Gesamtheit an Repression zu sehen, die (oft präventiv) alle Kritik an der bestehenden Ordnung und die Revolte gegen diese versucht zu unterdrücken. Die staatliche Repression schaltet dieser Tage einen Gang nach oben, in den Rhythmus von "terroristischen Bedrohungen", Flüchtlingskrise, Kampf gegen die Kriminalität und sehr realen Kriegen. Wir leben in einer Periode, in der Veränderungen und Umstrukturierungen immerzu schneller das Terrain der sozialen Konfliktualität ändern. Diejenigen zu neutralisieren, die aufgrund ihres Gedankenguts und ihrer Taten stören, macht deshalb wiederum Teil des Gesamten aus, das wie immer die Ausgebeuteten, Ausgeschlossenen und Unterdrückten trifft: die Verhärtung der Lebensumstände, die Militarisierung der Grenzen, eine massive technologische Kontrolle, der Bau von neuen Gefängnislagern,…

Sich gegen diesen repressiven Schlag zu verteidigen, der Kameraden mit Beschuldigungen von Terrorismus vor Gericht schleppen will, bedeutet die Möglichkeit und den Raum für anarchistisches und antiautoritäres Handeln zu verteidigen. Und durch Solidarität mit den beschuldigten Kameraden der staatlichen Repression, die jegliche subversive Aktion lahmlegen will, die Stirn zu bieten.

Wenn Kämpfen für die Freiheit ein Verbrechen ist, dann ist die Unschuld wirklich das schlimmste, was einem passieren kann.

April 2016

WEITERE INFORMATIONEN UND KONTAKT
La Lime - Solidaritätskassa Brüssel - lalime@riseup.net

Treffen jeden ersten Montag im Monat um 19:30 in Acrata
Acrata - Anarchistische Bibliothek - acrata@post.com
Grooteilandstaat 32 – Brüssel



London 2016: Das Terrain des Kampfes in unserer Stadt

Januar 2016 - UK

Londons tragen wollen, hilft es uns das Terrain zu verstehen, auf dem wir kämpfen. Dieser Artikel untersucht die Rolle Londons im globalen Kapitalismus; wie diese zu „sozialen Säuberungen“ und Kontrolle führt und ein paar Samen des Widerstands, die in den letzen Jahren aufkamen. Es ist eine gekürzte Version unseres Pamphlets „London 2016“, welches auf diese Punkte detaillierter eingeht. [https://rabble.org.uk/london-2016-the-terrain-of-struggle-in-our-city/]

Die Feindin

Heute ist London nicht so sehr Kapital des Nationalstaats als Geldwäschezentrum für die Welteliten.

Die Entwicklungsmuster, die wir heute sehen gehen auf die 1970er zurück, als die internationale Ökonomie begann sich zu „globalisieren“. Als der sowjetische Block und die organisierte Arbeiterinnenbewegungen kollabierte und der neoliberale „freie Markt“ entfesselt wurde. Und sich die „Entwicklungsländer“ für das internationale Kapital öffneten, wandte sich die Industrie von der Insel ab, von den reichen Ökonomien hin zu Asien und Südamerika, wo die Löhne viel niedriger sind. Im vereinigten Königreich und in anderen reichen Ländern wurden Minen, Fabriken und Häfen geschlossen, während sich Arbeitslosigkeit und Ungleichheit ausbreiteten.

Der soziale Frieden der Nachkriegsära war in Gefahr. Als die traditionelle Arbeiterklasse in den 1980ern „enteignet“ wurde, als die Minenarbeiterstreiks Teile Englands an den Rand den Aufstands brachten, während Krawalle in Brixton, Tottenham und anderen Ghettos wüteten. Die Eliten behielten die Kontrolle durch das Intensivieren der Repression: Ausdehnung der Gefängnisse, der Überwachung und des militärischen Polizierens. Jedoch, noch wichtiger, in dem sie Wege fanden, die Mehrheit im Traum des Konsums „eingeschlossen“ zu halten. Das Hauptmittel dafür: Schulden. In einer Nussschale: China und andere „produktive“ Ökonomien sandten uns ihre Güter auf Kredit und erhielten im Gegenzug Vermögensanlagen und Schuldscheine auf Immobilien.

Während in anderen Teilen des UK die Ökonomie stagniert, floriert London aufgrund dieses Güterflusses und der Schulden. Die Stadt hat zwei Machtzentren: Die Glastürme von „The City“, Platz der Bankhauptsitze, Anlagefunds und Börsen; und das Nobelquartier des „West End“ (Mayfair, Knightsbridge, etc.) wo die globalen Eliten – von der Hedgefund-Chefin bis zum Ölscheich oder chinesischen Parteisprössling – noch mehr diskrete Deals machen, und ihr Vermögen anlegen und ausgeben. Genug Vermögen sickert durch, um viele von uns, in ihrer Armee aus Untergebenen anzustellen, von Buchhalterinnen und Steueranwältinnen hinunter

zu Baristas und Hundespaziergängerinnen. Obwohl die Löhne stagnieren, lassen uns Niedrigzinskredite – und die damit verbundenen Pfände und kleine Spekulationen, Kreditkarten, Tageslöhne, etc. – weitermachen.

Der Wohungsmarktboom

Der offensichtlichste Antrieb für den Wandel in der Stadt ist die Entwicklung des Wohnungsmarkts. Das durchschnittliche Londoner Zuhause kostet um die 500,000£, weit mehr als die durchschnittliche Londonerin aufbringen kann. Mit einem kurzen Abschwung 2008, sind Eigentumswerte über die letzten zwei Dekaden konstant angestiegen, allein in den letzten zwei Jahren sind sie nochmal um weitere 40% nach oben gesprungen. Das ist ein direkter Effekt des Kapitals, welches in die „Gobal City" fließt.

Erstens, gibt es einen Einfall von reichen Käuferinnen von Luxuseigentum. London hat über 4.000 „Individuen mit ultra-hohem Eigenkapital" und damit weltweit die höchste Konzentration dieser widerwärtigen Figuren. Neben dem Kauf um zu Wohnen oder London gelegentlich zu besuchen, verwenden globale Eliten den Eigentumsmarkt als „sicheren Hafen" um ihr Vermögen anzulegen. Solche „primären" Bauprojekte dominieren den Boom des Wohnungsmarktes der Stadt, da sie sowohl begehrenswerte Vermögensanlagen sind, als auch den größten Profit abwerfen.

Die Nahrungskette hinunter werden dann Mittelklassefamilien aus ihren traditionellen Gebieten hinaus gekauft und diese ziehen dann in die Zonen der Arbeiterinnenklasse. Die Nachfrage wird immer noch nach oben gedrückt durch migrantische Arbeiterinnen – sowohl aus dem In- als auch dem Ausland –, die von der Serviceökonomie der Stadt angezogen werden. Die Bevölkerung Londons wächst schnell, um die 115.000 im Jahr und überstieg letztes Jahr 8.6 Millionen, damit hat sie Levels erreicht wie zuletzt in den Slumtagen der 1930er gesehen wurden (bevor viele Londonerinnen in der Nachkriegsära des „New Town" die Stadt verließen).

Jedoch können nur sehr wenige Neuankömmlinge Teil der „Hausbesitzerinnenphantasie" werden, welche seit den 1980ern von den Politikerinnen in die Welt gesetzt wird. Gleichzeitig verschwinden kontinuierlich billige „Sozialwohungen". Wir gehen zurück zu einem Bild der 1930er von einer Stadt, die ausschließlich privaten Besitzerinnen gehört.

Zwei Bedeutungen von sozialer Säuberung

Das Gesamtbild ist: die Entwicklung breitet sich aus den zentralen Orten des Vermögens (the City und West End) aus. Auf der Straße bedeutet das zwei Arten von „sozialer Säuberung".

Erstens: Die Säuberung von Leuten. Leute werden gezwungen umzuziehen wenn die Mieten steigen, Sozialwohnungen werden verkauft oder abgerissen. Dieser Prozess wird zusätzlich beschleunigt durch Maßnahmen wie die „Schlafzimmer Steuer" und Kürzungen von Förderungen, als auch durch Razzien die auf illegale Migrantinnen, Sexarbeiterinnen und andere Unerwünschte abzielen. Jene, die bleiben, sind gezwungen immer enger zusammengepfercht zu leben.

Zweitens: Das Säubern der sozialen Umwelt. Identische quadratische Apartmentblöcke überall, wobei die weniger anschaulichen an die italienische faschistische Architektur der 1930er erinnern. Die Straßen werden zu kontrollierbaren Netzen, überhäuft mit Kameras, Antiobdachlosen-Stacheln, und anderer lebensfeindlicher Architektur, in denen „Nachbarschaftswächterinnen" durch Kontroll-„Zonen" patroullieren, die mittels den „Anti Social Behaviour Orders" (ASBOs) [„Gesetze gegen Antisoziales Verhalten"] durchgesetzt werden.

Die Veränderungen werden unterstützt durch „Entwicklingspartnerinnenschaften" von Investorinnen, von Eigentumsentwicklerinnen, lokalen Politikerinnen und Bürokratinnen, der Polizei, der Einwanderungsbehörde, Geschäften, etc. Mit zahlreichen Profit-, Macht- oder Prestigemotiven arbeiten sie zusammen um eine Stadt der Kontrolle zu erschaffen.

Sicherer Hafen

London hat zwei große Attraktionen für das globale Kapital: Seinen historischen Standort im Herzen der globaler Machtnetzwerke; und seine Sicherheit. Das Regime ist stabil und geschäftsfreundlich. Der einst mächtige londoner Mob tauchte im letzten Jahrhundert nur mehr sporadisch auf und jedes mal wenn es Unruhen gab, waren sie kurzlebig.

Der Generalstreik von 1926 wurde befriedet durch die Führerinnenschaft der Gewerkschaft; die Besetzerinnenbewegung von 1946 wurde durch den Wohlfahrtstaat absorbiert; die Streiks und Krawalle der 1980er wurden eingedämmt, während die Linke (die Labour Partei, die Gewerkschaften, die Trotzkistinnen, etc.) ihre Rolle spielte bei der Verwaltung des Unmuts. Im August 2011, verbreiteten sich die Krawalle über Gebiete von Ausgeschlossenen in London (und darüber hinaus), bedrohten jedoch nie die Zentren der Macht und wurde beendet indem Tausende ins Gefängnis gesteckt wurden.

Dreieinhalb Jahre später, im Winter 14-15, begannen wir kleine Anzeichen von selbstorganisiertem Widerstand an der Front der sich ausbreitenden Gentrifizierung zu sehen...

Ein paar Samen der Rebellion

Im September 2014 besetzte eine Gruppe von alleinerziehenden Müttern, die bedroht waren aus einem Hostel, mit dem Namen „Focus E15", geräumt zu werden, einen kleinen Wohungsblock in der Carpenterssiedlung in Stratford, Ostlondon. Diese Siedlung, genau neben der Örtlichkeit der 2012 in London abgehaltenen Olympiade, ist eine weitere auf die das Muster von Abriss und Gentrifizierung angewandt wird.

Die Besetzung dauerte nur ein paar Wochen, zog jedoch viel Aufmerksamkeit auf sich und inspirierte weitere.

Ähnliche Proteste verbreiteten sich in den nächsten Monaten über andere Arbeiterinnenklassenachbarschaften und betrafen: Die New Era-Siedlung im East End; die Cressingham Gardens und die Guinnesssiedlung in Brixton; die West Hendonsiedlung und Sweet's Way-Siedlung in Nordlondon. Zur selben Zeit gab es auch einen Anstieg von Wohnraum-Aktivismus, welcher von Gruppen wie Hackney Renters (aka DIGS) und Housing Action Southwark und Lambeth (HASL) getragen wurde: Diese kämpfen gegen die Räumungen mit Taktiken von juristischen Mitteln über Streikposten, Bürobesetzungen und direktem Widerstand.

Auch wenn bald die linken und liberalen Medien aufsprangen, waren diese lokalen Besetzungen relativ autonom. Die SWP (eine trotzkistische Partei) war zerschlagen durch einen großen Vergewaltigungsskandal, während die Labour Partei im endgültigen Niedergang erschien. Vielleicht war deshalb der Boden reif für Formen der selbstorganiserten Rebellion.

Die Aylesbury-Besetzung

Die nachhaltigste und kämpferischste der Siedlungsbesetzungen begann am 1ten Februar 2015 als ein anarchischer „Besetzerinnen-Block", um die 150 Menschen, auf der „March for Homes" -Demo, losbrach um einen geleerten Block der Aylesburysiedlunge zu besetzen. Der größten Gemeindebausiedlung in Walworth, die von Abriss und Aufwertung betroffen ist, nahe Elephant und Castle. Als der Gemeinderat von Southwark mit 100 Antiriotpolizitinnen kam um sie am 17ten Februar zu räumen, tricksten die Squaterinnen sie aus, indem sie in ein neues schwer verbarrikadiertes Gebäude umzogen und genügend Unterstützerinnen auf die Straße bekamen um die Cops dazu zu kriegen, dass sie deeskalierten, anstatt eine ernsthafte Konfrontation um die Siedlung zu provozieren.

In den nächsten Wochen vermied die Polizei größere Konfrontationen, während der Gemeinderat die Besetzung durch Belagerung zermürbte. Sie bauten einen 150.000 £ teuren Zaun, der oben mit Stacheldraht abgeschlossen war, und stellten eine Armee von privaten Securities an, was hundert Tausende mehr kostete. Es funktionierte. Die Zahl der Besetzerinnen ging nach und nach zurück, da sie leichtere Unterkünfte fanden und die Unterstützerinnen ausgesperrt waren. Die Besetzung endete mit einem großen Knall, als bei einer gut geplanten Abschiedsdemo am 2ten April ein Teil des Zauns eingerissen wurde.

In der abschließende Analyse kann gesagt werden, dass wir nicht stark genug waren um diese oder eine andere Besetzung lange zu halten. Und auch wenn wir die Straßen mit Postern, Flugblättern, Parolen in Farbe und Kreide, überschütteten oder an Türen klopften, Standkundgebungen abhielten, zu Treffen aufriefen, Demos und Versammlungen organisierten, etc. waren der Großteil der Bewohnerinnen nicht zur Aktion zu motivieren. Viele waren auf unserer Seite, jedoch blieb ihre Unterstützung passiv, bis auf ein paar bemerkenswerte Ausnahmen.

Die Strategien der Gemeinden von Southwark und Newham zeigten sich, soweit, effektiv. Siedlungen werden dem Verfall überlassen; jene die einwilligen umzuziehen, werden glänzende neue Zuhause angeboten; und jene, die sich weigern, sind damit konfrontiert die Chance auf bezahlbares Wohnen in Zentrallondon zu verlieren. Diese Muster verlaufen phasenweise über die Jahre, die Leute werden einzeln anstatt in dramatischen Massenaktionen zum Umzug bewogen.

Razzien und Minikrawalle

Drei Monate später, am 21ten Juni, verhaftete ein „Home Office immigration enforcement Team"[in etwa Einwanderungsbehörde] einen Mann in einem Fischladen, in der East Street, dem Straßenmarkt nahe der Aylesburysiedlung. Cops, zuständig für Immigration, hatten bereits eine Reihe von Razzien auf der East Street in dieser Woche ausgeführt. Diese Razzien sind Teil eines weiteren Musters der „sozialen Säuberung", in welchem das Home Office, die Polizei und lokale Autoritäten kollaborieren und die auf Straßenmärkte in Brennpunkten gerichtet sind.

Diesesmal erspähte jemand die Razzia und postete einen Alarm in den sozialen Netzwerken, der vom „Anti Raids Network" aufgegriffen wurde und sich schnell über das Internet und die Gerüchteküche der realen Welt verbreitete. Der Gefangenenwagen wurde umzingelt und blockiert, die Luft aus den Reifen gelassen und die Beamtinnen mit Eiern und Obst beworfen. Als die Anti-Riotpolizei auftauchte, begann eine Straßenschlacht, als Leute die Straße mit Barrikaden dicht machten und sie mit Steinen, Straßenmöblierung und allem was zur Hand war angriffen. Die Antiriotpolizei schaffte es schließlich ihren „rassistischen Van" davon weg zu eskortieren und aus der Gegend zu flüchten. Die Menge feierte ihre Rebellion indem sie zu den Klängen eines mobilen Sound-Systems tanzte.

In den nachfolgenden Tagen gingen Anarchistinnen zurück in die East Street und die nähere Umgebung um Plakate aufzuhängen und dabei sprachen sie mit jenen, die sie trafen, über die Ereignisse und wie die zu erwartende Repression abzuwehren sei. Gegenwärtig sind vier Gefährtinnen mit einem Gerichtsprozess konfrontiert, der folgende Anschuldigungen beinhaltet, „Violent Disorder" [in etwa Landfriedensbruch] und „False Imprisonment" [in etwa Freiheitsberaubung] – in anderen Worten Geiselnahme der Immigrationspolizei!

Dieser kleine Aufstand war ein Geschmack davon, was die die Southwark Polizei versucht hatte während der Aylesbury-Besetzung zu vermeiden: AnarchistInnen, Aylesbury-Anwohnerinnen, Marktverkäuferinnen und die Teenagerinnen der Nachbarschaft, die gemeinsam die Polizei bekämpfen und sie sogar aus dem Viertel verjagen. Während die Besetzung durch die Zäune eingedämmt worden war, verbreitete sich dieses Mal die Rebellion in den Straßen und über Trennungslinien von Alter, Hintergrund und Identität hinweg.

Ein paar Wochen später wurden in Shadwell, Ostlondon, vier Immigrationsvans attackiert und ihre Reifen aufge-

stochen, während Anwohnerinnen Eier aus den umliegenden Gebäuden warfen. Andere öffentlich gemachten Beispiele ereigneten sich im ganzen Stadtgebiet von London. In einem Radiointerview im September sagte eine repräsentative ImmigrationsbeamtIn, dass ihre Kolleginnen jede Woche in solchen Zwischenfällen attackiert würden.

Der langsame Lauf der sozialen Säuberung aus den Siedlungen schien normal und unausweichlich, wir waren ihm gegenüber resigniert. Die Razzien sind Staatsgewalt in seiner nacktesten und provokativsten Form, sehr sichtbare Angriffe, die der Fassade der Normalität Risse zufügen und die Wut wecken. Das „Anti-Raids Network" und andere haben aktiv daran gearbeitet diese Normalisierung zu bekämpfen: Plakate, Flugblätter, Graffitis, etc. gegen die Razzien wurden in manchen Gebieten üblich und Angriffe auf die „rassistschen Vans" wurden zu einer Art „Meme" in den Londoner sozialen Medien.

Straßenparties

Wie viele andere Städte hat London seine Karnevalstraditionen: Vom Notting Hill-Karneval in den vergangen Jahren zu den „Reclaim the Streets"-Parties in den 1990ern. Auch in den letzten Jahren kamen einige der spannendsten Brüche mit der Normalität durch Parties zustande. Am 25ten April wurde eine „Reclaim Brixton"-Demo lebendig, als eine Menschenmenge das „erlaubte Protestgebiet" verließen, um die Hauptstraße zu blockieren. Passantinnen schlossen sich an und Teenagerinnen riefen ihre Freundinnen an. Das Hauptfenster von Foxton, einem gehassten Unternehmen für gehobene Immobilien, wurde unter großem Applaus eingeworfen während andere versprengte Gruppen die Stadthalle und die Polizeistation angegriffen.

Die „Fuck Parade"-Straßenparties, zu denen während dieses Jahres von Class War in Whitechapel, Camden und Shoreditch aufgerufen wurden, zielten auch auf gentrifizierende Gebiete wo sich beides findet, soziale Spannungen und Nachtleben, sich die Straße mit Sound-Systemen, Rauch und Bengalen nehmend. Anfang November versuchte die Polizei hunderte Raverinnen davon abzuhalten zur Scumoween-Squat-Party in Vauxhall zu gelangen. Das sorgte für ernste Auseinandersetzungen mit Barrikaden, Polizeiangriffen und Straßenkämpfen bis spät in die Nacht.

Manche mögen diese Ereignisse als „Spektakel" abtun. Jedoch zeigen sie auf was für Rebellionen in London passieren. Viele Involvierte sind Kids, Raverinnen und Passantinnen, die niemals auf einer Demo auftauchen würden. Für einen Moment zusammen, nehmen wir die Straßen, treffen Unbekannte, fordern die Kontrolle über das Stadtgebiet heraus und nehmen manchmal einen einen wirklichen Kampf auf.

Eine „Bewegung"?

In der ersten Hälfte von 2015 sah es so aus, als könnte etwas entstehen zwischen den besetzten Gemeindebauten, von Stratford bis Southwark. Als wir uns untereinander in den Besetzungen oder den Straßenparties besuchten, wurden Verbindung über die Stadt hingweg geknüpft und Neue tauchten an unerwarteten Orten auf.

Aber ab September waren alle Besetzungen Vergangenheit. Manche der Kampagnen sorgten für Zugeständnisse: Bis jetzt sind weder die Carpenterssiedlung noch die Aylesburysiedlung abgerissen. Jedoch ist das eher aufgeschoben als aufgehoben. Auf der anderen Seite scheint der Fluss an Ideen und Aktionen ausgetrocknet zu sein.

Letztendlich und nach allem, war es eine Bewegung von „Aktivistinnen", in der sich nur wenige Leute jenseits sehr geschlossener Zirkel beteiligt hatten. Wir haben keine Wege gefunden die Resignation der meisten unserer Nachbarinnen zu durchbrechen. Wenige sind mit der Situation zufrieden, aber genauso wenige können sich etwas Anderes vorstellen. Solange wir keine Wege finden diese Situation der weitverbreiteten Resignation und des Konsens zu überwinden, werden wir keine ernsthafte Gefahr für die Mächtigen darstellen.

Leben vs. Kontrolle

Es ist leicht eingeschüchtert zu werden, wenn man unsere Schwäche und das Ausmaß der Kräfte gegen uns in Betracht zieht. Jedoch auch wenn die Feindinnen unverletzlich scheinen, können sie ihren Griff sehr schnell verlieren, wie sich im August 2011 gezeigt hat. Und wenn wir Wege finden in dieser globalen Schlüsselstadt zu kämpfen, könnte das weltweit Resonanz zeigen.

Was letztes Jahr gut funktionierte: Kleine Gruppen von Freundinnen und Gefährtinnen, die bestimmte Projekte aufnehmen, die sich an lokalen „Missständen" der baulichen Entwicklung ausrichten. Dann informelles Vernetzen und Austauschen unter den Projekten, ohne zu versuchen eine uniforme Organisation zu kreieren, die alles Leben und Aktion aussaugen würde.

Wo wir bemerkenswert fehlschlugen: Unsere Projekte wurden isoliert und eingedämmt, manchmal durch physische Zäune, jedoch wichtiger, durch unsere Unfähigkeit uns mit unseren Nachbarinnen jenseits des Szeneghettos und der Gewohnheiten der „Linken", des „Aktivismus" und den Besetzerinnen zu verbinden. Wir müssen neue Komplizinnenschaften mit anderen knüpfen, die auch bereit zu kämpfen sind. Und wir müssen neue Wege finden, um die Phantasie anzuregen und die Leidenschaft jener zu wecken, die resigniert sind.

Das ist ein möglicher Ausgangspunkt für die kommenden Konfrontationen. Gegen die Stadt der Kontrolle, die sterilen Zonen der profitablen Entwicklung, schaffen und erkämpfen wir Brüche in ihrer Macht, von nächtlichen Krawallstraßenparties zu besetzten Siedlungen und eine lebendig gemachte Nachbarinnenschaft. Wir schaffen Momente und Räume der Wildheit, des Unterschieds, der dezentralisierten Kreativität und der Selbstorganisation – kurz, *des Lebens*.

Einige London Foxes



Kommuniqué über die letzte repressive Operation in Barcelona

April 2016 - Spanien

Vergangenen Mittwoch, 13. April, um 5 Uhr morgens begann in Barcelona eine Operation der Mossos d'Esquadra (katalanische Polizei), bei der zwei Privatwohnungen und ein besetztes soziales Zentrum im Bezirk La Salut, «els Blokes Fantasma», durchsucht wurden. Bei der Durchsuchung dieses Hauses wurden die dort wohnenden rund zwanzig Personen zwölf Stunden festgehalten.

Abgesehen von den Entwendungen und den Zerstörungen, welche die Durchsuchungen begleiteten, endete die Operation auch mit der Verhaftung einer Kameradin, die bereits in Zusammenhang mit der Operation Pandora inhaftiert wurde. Am 11. April wurde ein europäischer Haftbefehl aufgrund der Anschuldigung der Teilnahme an Enteignungen von Banken in Deutschland ausgestellt.

Nach ihrer Überstellung an die spanische Audiència Nacional (Staatsgerichtshof für schwere Verbrechen), ordnete der Richter Eloy Velasco die Untersuchungshaft für unsere Kameradin an und sie wurde ins Gefängnis von Soto del Real überstellt. Nachdem sie auch im Verfahren von Pandora beschuldigt ist (Verfahren läuft aktuell noch) und sie selbst angegeben hat, nicht ausgeliefert werden zu wollen, hat unsere Verteidigung eine „Aufhebung" des europäischen Auslieferungsbefehl gefordert, damit sie die Untersuchungshaft in Erwartung der im spanischen Staat anhänglichen Gerichtsverhandlung erfüllen kann. Innerhalb von maximal zwei Monaten (kann um ein Monat verlängert werden) muss die Audiència Nacional beschließen, ob sie die Auslieferung unserer Kameradin an die deutschen Behörden vorübergehend aufhebt oder nicht. Aus den in der deutschen Presse veröffentlichten Nachrichten kann man erfahren, dass man ihr eine Enteignung zuschreibt, die vor zwei Jahren in der Stadt Aachen stattgefunden hat, während – alles laut deutscher Presse – die überfallende Gruppe eine beachtliche Summe an Geld der Bank erbeutete, ohne dabei persönlichen Schaden oder Verletzungen zu verursachen.

Wie auch immer sich der Gerichtsprozess entwickelt, wollen wir öffentlich unserer Kameradin gegenüber unsere Unterstützung aussprechen, wir bekennen uns zu ihren politischen revolutionären Zielen, ihrem Kampf und ihrer militanten Aktivität. Jene, die sie näher kennen, wissen, dass sie unsere Solidarität verdient. Wir sprechen von einer kämpferischen Person und Anarchistin, die seit Jahren in verschiedenen antirassistischen, feministischen und anarchistischen Projekten in Barcelona aktiv ist, immer in Solidarität mit unterdrückten

Personen, immer bereit zu helfen wo auch immer sie kann, immer auf der Straße, immer großzügig, froh und lächelnd mit den Leuten um sich herum, immer kompromisslos und hart mit alldem was ihr unrecht erscheint.

Der mediale Versuch sie in eine öffentliche Gefahr zu verwandeln könnte perverser nicht sein. Vor allem wenn diese Operation der medialen Manipulation beinhaltet, dass die Banken als Opfer dargestellt werden, eine komplette Umkehrung der Realität, welche jene würdigt, die uns seit Jahren ungestraft berauben, ausbeuten, betrügen, aus unseren Häusern werfen und uns alles kürzen, während jene kriminalisiert werden, die gegen ihre Ordnung rebellieren und sich trauen sie anzugreifen. Für uns macht es keinen Unterschied ob unsere Kameradin für diese Überfälle verantwortlich ist oder nicht. Die Enteignung einer Bank ist eine ethisch richtige und politisch legitime Methode des Kampfes, die Teil der Geschichte aller revolutionären Bewegungen ist.

Und, trotz der andauernden Versuche der Macht diese Methode auf „gewöhnliches Verbrechen" zu reduzieren, getrieben durch individuelles Interesse und persönliche Gier, ist jedenfalls sicher, dass die Enteignung der Orte der Akkumulation des Kapitals eine Konstante in unserer Geschichte darstellt: von den anarchosyndikalistischen Gruppen, die Anfang des 20. Jahrhunderts die Banken beraubten, um Streiks zu unterstützen oder den Familien der verhafteten Kameraden zu helfen, über diverse autonome Gruppen der 70er und 80er Jahre, wie dem MIL, der OLLA oder ERAT (gebildet durch Arbeiter von SEAT), die Geld, das durch die Reichen angehäuft wurde, an verschiedene Projekte der Ausgebeuteten schickten, bis zu den maquis (Widerstandskämpfer) Gruppen, wie jenen von Sabaté oder Facerías, die in der Nachkriegszeit Überfälle durchführten, um den Widerstand gegen das Franco Regime zu finanzieren. Die Enteignung, ob als taktischer Ausdruck eines politischen Kampfes im allgemeinen oder in Form von sozialem Banditenwesen, bei dem wir uns zurücknehmen, was die Banken von uns gestohlen haben, um sich von den Ketten der Lohnausbeutung und der Erwerbslosigkeit zu befreien, erscheint uns nicht als etwas verwerfliches, sondern genau das Gegenteil. Dass es Leute gibt, die es satt haben systematisch herumkommandiert und ausgebeutet zu werden durch die legalisierte Mafia, zeigt uns, dass „wir nicht nur Waren in den Händen der Politiker und Bankiers sind" sondern, dass sich glücklicherweise die menschliche Zustand wehrt, die Diktatur des Kapitals über unser Leben unterwürfig zu akzeptieren.

Die, im Sog dieser Überfälle in Deutschland, eingesetzte politische und mediale Hetze, sollte uns weder die Perspektive verlieren noch vergessen lassen wer der Feind ist. Die wirkliche öffentliche Gefahr ist die Macht, die durch Kriminelle wie Wolfgang Schäuble oder Angela Merkel vertreten wird, jene Macht, die nicht ein paar Tresore geleert hat, sondern den sozialen Reichtum von ganzen Gebieten und Völkern. Es ist die Macht der transnationalen Eliten, die Millionen Personen zum Elend verdammt hat, indem sie Sparmaßnahmen aufgezwungen hat für ihre neoliberalen und imperialistischen Projekte. Die Verhaftung unserer Kameradin ist nur ein weiterer Grund, um gegen diese Eliten und das System, das sie repräsentieren, zu kämpfen, ein System, das ausschließlich der Akkumulation von Geld in einigen wenigen Händen auf Kosten des Leidens, der Enteignung und der Ausbeutung des Rests basiert. Weder die politische Verfolgung noch die massive Propaganda der Herrschaft können das verbergen, was bereits der ganzen Welt evident ist, was nämlich, wie der Poet es ausdrückte, ist der Raub einer Bank verglichen mit der Gründung einer solchen?

Sofortige Freilassung für die in Madrid eingesperrte Kameradin!

Gegen den Auslieferungsprozess!

Solidarität mit dem sozialen Zentrum Blokes Fantasma und allen verfolgten Kämpferinnen!

Solange es Elend gibt, wird es auch Rebellion geben!

Gefährtinnen der Verhafteten.

15. April 2016

Barcelona



Für einen anarchistischen und aufständischen 29. März

März 2016 - Chile

Der 29. März, als der Tag des jungen Kämpfers, hat seinen Ursprung in der Praxis kämpferischer Erinnerung rund um die Ermordung der Brüder Rafael und Eduardo Vergara Toledo im Jahre 1985 während der bürgerlich-militärischen Diktatur, die 1990 mit einem ausgehandelten Abgang endete.

Die kämpferische und revolutionäre Erinnerung projizierte sich dann im Kontext der demokratischen Herrschaft und führt bis zum heutigen Tage weiterhin neue rebellische autonome, anarchistische und horizontale Generationen zusammen.

Sich der Wichtigkeit dieses Datums bewusst, aber auch der Wichtigkeit, über den Kalender und das Alter, das wir haben, hinaus zu agitieren, teilen wir folgenden Text – mit einigen Bearbeitungen – der schon vor vier Jahren verbreitet wurde und bis zum heutigen Tag volle Gültigkeit hat.

VOR EINEM NEUEN TAG DES JUNGEN KÄMPFERS – AUF DASS SICH DER AUFSTAND DIE STRAßE NEHMEN WIRD

...vor einem neuen Tag des jungen Kämpfers (29.März), wollen wir mit den Gefährten einige Reflexionen über einige Herausforderungen teilen, denen wir in unserer aktiven Teilnahme als Agitatoren der Anarchie in einem Kontext gegenüberstehen, in dem wir nicht die einzige Strömung sind, die die Wasser des Ozeans der Herrschaft aufwühlt...

1.) Die permanente Herausforderung zu erinnern.

Auch wenn der schwindelerregende Rhythmus der Herrschaft die Leben der Individuen in eine ewige Gegenwart des Konsums, des Gehorsams und der Entfremdung reißt, fühlen wir die durchgehende Notwendigkeit zu erinnern – sich für die Aktion zu erinnern, für die Gegenwart und für den täglichen Kampf. Es ist etwas fundamentales unsere jetzigen Erfahrungen mit den Erfahrungen der Vergangenheit zu bereichern, um unser Handeln innerhalb eines kontinuierlichen Bruchs mit der Welt der Autorität zu situieren, trotz der repressiven Schläge und der unterschiedlichen Kontexte des Kampfes, denn der Feind gibt sich Mühe jene Erfahrungen zu isolieren und zum Schweigen zu bringen, damit neue Gefährten immer von Null anfangen müssen.

Es ist notwendig an die Brüder Vergara Toledo, an Ariel Antonioletti, die Gefährtin Claudia Lopez, den Bruder Mauricio Morales und an andere im Kampf gefallene Kumpanen zu erinnern. Aber es ist auch wichtig die historischen Kontexte, ihre spezifischen Erfahrungen und die Dynamiken des Kampfes in jedem Moment zu kennen und zu analysieren um nicht in die Fallen der Idealisierung oder in den Sumpf der Ideologien zu fallen. Andere Erfahrungen der Subversion zu kennen, sie wert zu schätzen und sie kameradschaftlich zu kritisieren, um unsere Positionen und aktuellen Kampfpraktiken zu schärfen, ist immer etwas, was die Mächtigen gefürchtet haben. Und genau das ist kämpferische Erinnerung...

2.) Die Herausforderung einen Unterschied zu markieren.

Wollen wir dazu beitragen, dass sich der Konflikt gegen jede Autorität radikalisiert, oder stellen wir uns damit zufrieden, uns nur innerhalb eines Kontext von Mobilisierungen zu bewegen, die von anderen geregelt werden?

Sowohl in den jüngsten Mobilisierungen, wie an den Daten

des 29. März oder dem 11. September, werden die Straßen mit verschiedenen Verlangen geflutet, welche auf Grund gemeinsamer Praktiken, welche sie in der Aktion einen, dazu neigen, uniform zu erscheinen. Auf der einen Seite ist die bürgerliche Masse, ihre Prozessionen und Forderungen an den unterdrückerischen Staat und auf der anderen Seite die Diversität von Individuen, welche an den Straßenkämpfen teilhaben. Die bürgerliche Masse bei Seite gelassen, ist es uns wichtig, die Notwendigkeit der Präsenz anarchistischer/anti-autoritärer Propaganda in den Straßen zu verdeutlichen, um uns von anderen Diskursen und Vorschlägen zu unterscheiden, die sich von anderen Perspektiven aus in der Radikalisierung des sozialen Protests vergegenwärtigen. Von Anfang an müssen wir klar stellen, dass wir nicht die Ziele von jenen teilen, welche den Straßenkampf und die Konfrontation mit den Bullen als einfache Form des Vergnügens sehen, welches so berauschend und flüchtig wie eine Droge ist. Für uns ist die Notwendigkeit, die vom Feind aufgelegten Grenzen, auf allen Ebenen unseres Lebens – auch des Protestes – zu überwältigen und zu vernichten, ein Akt der Kohärenz mit unserer antiautoritären Einstellung, und wir versuchen diese Standpunkte in jeder unserer Aktionen hineinzutragen, auch in jene, die einigen klein und insignifikant erscheinen, wie unsere Ernährung und unsere Beziehungen zwischen Freunden und Gefährten... Aus diesem Grund weigern wir uns, uns als Teil jener „Lumpen" zu verstehen, wo konsumeristische, machistische und autoritäre Verhaltensweisen florieren.

Es scheint uns auch nötig den Unterschied mit den marxistisch-leninistischen Organisationen und der ganzen Palette der Satelliten-Kollektive von genannten Organen zu klären, welche sich hinter Diskursen über Asambleas und Horizontalität verstecken und die Reihen der hierarchischen Strukturen der Ultra-Linken nähren, die sich nach Macht sehnen. Wir sagen das, weil unsere Perspektiven komplett unterschiedlich von denen der Patriotischen Manuel Rodriguez Front (FPMR), bis hin zur Revolutionären Linken Bewegung (MIR) und der Lautaro Jugend Bewegung (MJL) sind. Diese leninistischen Parteien zielen darauf ab den Kapitalismus und sogar bestimmte Formen der Regierung zu zerstören, aber sie waren niemals interessiert daran die Autorität und jede Form der Unterdrückung zu zerstören. Im Gegenteil manifestiert sich in ihrer Form, sich zu organisieren und ihrem Vorschlag sozialer Ordnung, die Notwendigkeit Instanzen der Macht zu schaffen und zu benutzen, um (offene oder verdeckte) Avantgarden der Unterdrückten zu sein (wie der FER, Andha Chile und die ACES). Sie zielen darauf ab, einen proletarischen Staat oder eine Volksregierung zu kontrollieren, dessen historische Erfahrung sich als komplett kontra-revolutionär und autoritär in der Praxis erwiesen hat (wie es in Russland, Cuba, China, Vietnam und egal wo endete, wo Leninisten verschiedener Typen die Stellen der Macht besetzten)… unser Aufstand ist um die Herrschaft zu zerstören, der von ihnen, um an die Macht zu kommen.

Außerdem wollen wir uns von gewissen libertären Organen unterscheiden, welche leninistische Diskurse und Praktiken reproduzieren, wie das Einstehen für bestimmte Forderungen, Plattformen, Akronyme und verdeckten Avantgardisten.

Schlussendlich, auf globaler Ebene, fühlen wir die Notwendigkeit unsere klaren Differenzen mit jeglichem Diskurs und Handeln zu markieren, das nicht als permanentes Ziel die Zerstörung der Herrschaft hat. Sein Inhalt, seine Projekte oder das Fehlen dieser, gewissen Haltungen, obwohl manche in den Taten als radikal erscheinen, zielen nicht auf die Propagierung des Kampfes gegen die Herrschaft ab und sind deswegen eine andere Sache, als die anarchische aufständische und antiautoritäre Praxis.

… deswegen ist uns klar (wie jemand irgendwo da draußen schrieb), dass wir eine stolze Minderheit innerhalb einer Minderheit sind.

Trotzdem streben wir danach, andere mit unseren Ideen anzustecken, nicht um Hegemonie zu schaffen oder Kämpfe zu kontrollieren, weder um Volksheere zu gründen noch um an eine soziale Klasse zu appellieren, die angeblich dazu bestimmt ist, die Revolution zu machen. Wir zielen auf die Propagierung und Vertiefung des antiautoritären Kampfes – einfach nur weil wir wollen, dass auch andere Individuen diese Realität der Unterdrückung negieren und mit der Freiheit und der Anarchie im vielfältigen Kampf und im Alltag experimentieren.

Deshalb appellieren wir an die individuellen Bewusstseinszustände und die gemeinsamen Erlebnisse, die erlauben den Konflikt zu verschärfen und dem Kampf gegen die Herrschaft Kontinuität zu geben. Es interessiert uns nicht Programme aufzustellen, aber wir haben Projektionen; wir weigern uns aus der Organisation ein Ziel an sich zu machen, aber dennoch benutzen wir sie als Werkzeug um zu handeln; wir weigern uns in formalen Organisationen zu arbeiten, welche den Kampf in Etappen dividieren und nur darauf abzielen, neue Gefolgschaft zu rekrutieren und durch Ideologie strukturierte Antworten zu haben. Trotzdem, wenn wir einen Vorschlag haben, ist dieser die Verbreitung von Gruppen organisierter Individuen anhand von Affinität, was antiautoritäre Aktivitäten unterschiedlichen Typs generieren kann und einen befähigt, sich mit anderen an Hand der Informalität zu verbinden und zu koordinieren... und innerhalb dieses organisatorischen Vorschlags materialisiert sich in der Praxis die Form des Lebens, die wir vorschlagen. Ein freies Leben in dem die frei assoziierten Individuen ihrer Autonomie in gegenseitiger affiner Unterstützung und im permanenten Konflikt mit der Herrschaft freie Hand lassen. An das glauben wir, und deswegen kämpfen wir indem wir antiautoritäre Formen der Beziehungen entwickeln und die Beziehungen der Unterdrückung und Abhängigkeit zerstören, da unsere Art sich zu organisieren, die Art und Weise, wie wir leben wollen, widerspiegelt – ohne Führer, ohne Repräsentanten. Deswegen weigern wir uns den Kampf von unserem eigenen Leben zu trennen.

3.) Die Wichtigkeit die Repression zu kennen um den Kampf nicht zu bremsen.

Natürlich sehnt sich der Feind danach, uns besiegt, entfremdet, isoliert, eingeschlossen und paranoid etc. zu sehen. Aber zu wissen, wie die Repression funktioniert und wie sie in der Vergangenheit und in neueren Kontexten operiert hat, hilft uns dabei, das zu verstehen, was in unserer Umgebung geschieht und in gewisser Weise mögliche repressive Schläge zu antizipieren. Man weiß, dass an symbolischen Daten wie dem 29.3. oder dem 11.9. die Agenten der Macht dazu neigen spezielle Verfolgungen oder die Überwachung gewisser Räume und für ihre Haltung zum anarchischen Leben bekannter Gefährten zu realisieren. Es kann sogar passieren, dass Hausdurchsuchungen, oder die Androhungen dieser von statten gehen um zu versuchen zu zeigen, dass alles kontrolliert ist, oder um einfach die Revoltierenden zu beängstigen. Zum Beispiel wurden Ende 2009 kurz vor den Wahl des Präsidenten verschiedene besetzte Häuser und soziale autonome Zentren durchsucht, genauso, wie es oft in Griechenland kurz vor irgendwelchen wichtigen Daten passiert.

Aus diesem Grund appellieren wir an jene, die sich als Teil des anarchischen/anti-autoritären Kampfes fühlen, vorsichtig und aufmerksam zu sein, ohne jemals nachzugeben, oder Gefangener der Angst zu werden, indem wir in jedem Moment und an jedem Ort aktiv sind.

FÜR DIE KÄMPFENDEN VON GESTERN UND HEUTE: AUF DASS AN DIESEM 29. MÄRZ DER AUFSTAND UND DIE ANARCHIE DIE STRAßE BETRETEN!

Sin Banderas Ni Fronteras



Im Kampf gegen das Patriarchat, aber vor allem... gegen jede Autorität!

September 2015 - Chile

„*Wenn es unser Verlangen ist, jede Herrschaft zu zerstören, dann ist es notwendig, dass wir uns über all das hinaus bewegen, was uns zurückhält, über Feminismus hinaus, ja, und über jedes Geschlecht hinaus, denn so finden wir die Fähigkeit, unsere unbändige Individualität zu kreieren, die sich ohne Zögern gegen jede Herrschaft auflehnt. Wenn wir die Logik der Unterwerfung zerstören wollen, muss das unser Minimalziel sein.*“ (- Willful Disobedience Vol. 2, No. 8.)

Als Anti-Autoritäre haben wir schon seit langem keinen Zweifel an der patriarchalischen Natur des bestehenden Herrschaftssystems, in dessen Gesellschaftsmodell die biologische, sexuelle Unterscheidung (Genetik) zwischen Männern und Frauen sich in einer sozialen Konstruktion aus Geschlechtern und Rollen ausdrückt, die eine Überlegenheit des männlichen über das weibliche auferlegen.

Deswegen geben sich die Mächtigen und der Staat und seine Verteidiger Mühe uns darüber zu belehren, was es heißt eine „Frau zu sein“, und ein „Mann zu sein“. Seit klein auf werden wir mit aufgezwungenen Definitionen bombardiert, welche Regeln und Verhaltensweisen herstellen, Geschmäcker und Praktiken normieren und versuchen uns zu normalisieren und voneinander mit, für die bestehende Ordnung funktionalen, Kategorien „zu unterscheiden“.

Unter anti-autoritären Gefährten ist es klar, dass die Herrschaft versucht, uns zu definieren, und wir uns dem verweigern, indem wir in uns selbst das dekonstruieren, womit uns der Feind von klein an kontaminiert hat. Es geht also darum, sich von der bürgerlichen Erziehung zu lösen, durch die Konfrontation und durch die Konstruktion eigener Werte, die das Fühlen, das Sprechen und das anarchische Handeln prägen.

Somit schneiden wir jene interne Dimension an, welche Teil unserer unersättlichen Suche nach der Integrität unseres Krieges gegen die Herrschaft ist und uns dazu führt, all das zu konfrontieren, was uns umgibt – von der Intimität unserer Gefühle, der Form in welcher wir sie ausleben, dem, was wir essen, und dem, was wir tragen, bis hin zur Art und Weise auf welche wir gegen die Herrschaft handeln.

Es geht darum sich voll und ganz hineinzuwerfen, ohne Zweideutigkeiten, ohne Verzichte, ohne Pakte, die uns mit der bestehenden sozialen Norm versöhnen.

Das bestehende zu negieren, heißt jeder Parzelle der Herrschaft den Krieg zu erklären, ihren Gesetzen, ihrer Kultur, ihrer Ideologie, ihrer Wissenschaft, etc. Aus diesem Grund ist unser Kampf nicht nur anti-patriarchal, antispeziesistisch, antifaschistisch oder antikapitalistisch. Unser Kampf ist grundlegend ANTI-AU-

TORITÄR, da wir wissen, dass das, was jeder Form der Herrschaft zu Grunde liegt (sowohl dem Patriarchat als auch dem Anthropozentrismus, der Wissenschaft, dem Kapitalismus etc.) Herrschaftsbeziehungen sind, Hierarchien und das Prinzip der Herrschaft. Gegen jene autoritären Manifestationen zielt unsere destruktive Kritik, die eine Konfrontationslinie markiert. Das Ziel ist den Bruch mit der Herrschaft alltäglich fortzuführen.

Als Konsequenz des vorher Gesagten, ist unserer Vorschlag, betreffend der Organisation und des Lebens, gegen jede Form der Autorität zu kämpfen, unsere Beziehungen und Leben in beständiger Spannung und im Konflikt mit den Logiken der Herrschaft zu reinigen und Beziehungen der Affinität in freier Assoziation mit unseren Gefährten zu errichten, ohne dass das Geschlecht, die Genitalien, die Rasse oder die Spezies wichtig ist, da das, was wirklich wichtig ist, unsere Verweigerungen bezüglich den Lebensbedingungen ist, welche uns die Gesellschaft auferlegt. Das wichtige sind unsere Entscheidungen, die wir treffen, um mit jenen Bedingungen und der bestehenden Ordnung zu brechen.

Auf diese Art und Weise entfernen wir uns von falschen Gemeinschaften, die auf biologischen Aspekten basieren, die wir nicht auswählen können, als auch von jeglichem Diskurs, der Protagonisten- oder „revolutionärere“ Rollen gewissen unterdrückten Subjekten auf Grund der angeblichen Bedeutung der Rolle eines „historischen Opfers“ zuschreibt, welche ihnen im Netz der Herrschaft oft aufgebürdet wird.

Das, was wirklich wichtig ist, ist wie wir tagtäglich dem Leben begegnen, und nicht mit welchen Genitalien wir geboren wurden. Wirklich wichtig sind unsere Werte und Taten, unsere Kohärenz im Kampf, nicht unsere Biologie, da es weder unsere Chromosome noch die soziale Rolle, die der Feind uns versucht aufzudrücken, sein werden, welche unsere Affinitäten definieren, sondern unsere Integrität im Krieg gegen die Herrschaft.

Das, wofür wir uns entscheiden und konstant wieder bekräftigen, ist nicht nur nicht die Logiken der Herrschaft zu reproduzieren, sondern sie des weiteren auf aktive Art und Weise zu bekämpfen, da das, was wir zurückweisen, die Herrschaftsbeziehungen an sich sind, egal von wo sie kommen und gegen wen sie sich richten, ohne irgendwelchen mehr Wichtigkeit als anderen zuzuschreiben, ohne wieder andere unsichtbar zu machen.

Wenn wir die Autorität als ein Ganzes verstehen, als den Raub jedes Aspektes unseres Lebens, greifen wir die Wurzel an, die Basis, die jeden autoritären Ausdruck erlaubt. Wir greifen die Essenz der Herrschaft an sich an und ihre Tentakel nicht als etwas davon getrenntes, egal wie alt und stark diese sind oder erscheinen.

Auf dem Weg in Richtung totaler Befreiung sind wir keine Opfer, sondern definieren uns durch das Gewicht unser Entscheidungen durch den Schritt zur Offensive. Und im Kampf gegen jegliche Autorität, sind wir alle dazu aufgerufen Protagonisten zu sein und das Beste von uns selbst zu geben.

Weder Patriarchate noch Matriarchate, Feuer allen Hierarchien der Herrschaft.

contra toda autoridad



Unbeugsam gegenüber der Macht

Fabruar 2016 - Mexiko

Über den repressiven Zirkus des mexikanischen Staates

„…was an den Anarchist_innen verdammt wird ist weniger die Gewalt als die Tatsache, dass sie das Sich-Beschweren und Konferieren hinter sich gelassen haben – und stattdessen den Ungehorsam, die Disziplinlosigkeit und an diesem Punkt das Potenzial zur Revolte mit sich bringen. Was an ihnen verdammt wird ist die Tatsache, dass sie stehen bleiben, dass sie weiter machen, ausgehend von einer radikalen Kritik der Macht und einer unnachgiebigen Ethik der Freiheit; und das obendrein bis zu den letzten Konsequenzen.“
Daniel Barret (Rafael Sposito)

Seit die Unbeugsamen der Macht mit täglichem, konsequentem Handeln den Krieg erklärt haben, braucht diese keine großen Vorwände mehr, um die Subversiven anzugreifen. Für die Autoritäten ist die Tatsache, dass die Anarchist_innen sich den Normen der Macht nicht beugen, dass sie nicht korrumpiert werden können und dass sie keine Allianzen eingehen Grund genug, sie anzugreifen. Es stimmt, diejenigen, die die Welt regieren, mussten schon häufig auf Kampagnen der „Kriminalisierung“ zurückgreifen, um verschiedenste Kämpfe anzugreifen, auch die von Anarchisten. Allerdings dienen diese Kampagnen häufig zu weit mehr als bloß zur Schädigung unseres Ansehens. Doch stört uns das? Wer möchte überhaupt „Ansehen“? Meistens sind diese Kampagnen Teil eines Schlages von größerer Tragweite, zu dem der Staat ausholt. In diesem Kontext sind die letzten Ereignisse zu betrachten, Teil der Repression gegen das lokale, anarchistische oder libertäre Umfeld im Verwaltungsdistrikt Mexico City.

Der subversive Kampf in dieser Region hat in den letzten drei Jahren Form angenommen und an Schlagkraft gewonnen. Die Angriffe auf die Macht, welche in den Jahren davor hauptsächlich in der Dunkelheit durchgeführt wurden, begannen nun auch am helllichten Tag stattzufinden. Die Gegnerschaft formierte sich zu einer möglichen breiten Revolte, die Unruhen wurden bewusster und die Attacke auf die Strukturen der Herrschaft verbreitete sich immer schneller. Sabotagen und verschiedenste andere Formen des Angriffs verbreiteten sich über das ganze Territorium. In diesen Momenten der Subversion gegen die bestehende Ordnung und der Zerstörung des sozialen Friedens, welcher der Frieden der Mächtigen ist, ließen die repressiven Antworten der Herrschenden nicht lange auf sich warten. In den vergangenen Jahren hieß das Verfolgungen, Überwachung, Hausdurchsuchungen, Festnahmen und Versuche des Untertauchens.

Das Klima heute unterscheidet sich nicht maßgeblich und, abgesehen von einer Kampagne des Staates zur Schikanierung, sind die aktuellen Ereignisse eine Fortsetzung der repressiven Aktionen der letzten Jahre gegen Anarchist_innen. Es reicht, sich die Geschichten über die Spannungen während des „Informellen Anarchistischen Symposiums“ durchzulesen, einen Blick auf die Erklärungen des Squats „Che“ und die anarchistischen Webseiten und unabhängigen Publikationen zu werfen, um einen Eindruck dieser repressiven Aktionen zu bekommen.

Dieses Jahr scheint im Kalender der Macht schon rot markiert zu sein, und das sagen wir nicht mit prophetischer Stimme, sondern die Tatsachen zeigen es ziem-

lich deutlich. Seit einigen Monaten, kurz vor Beginn des neuen Jahres, haben die Polizeibehörden Mexikos verschiedene Spionageaktionen, Einschüchterungsversuche und Angriffe gegen anarchistische, libertäre und subversive Individuen unternommen; ebenso gegen Projekte, die für die Macht gefährlich sind. Nachrichten, die Links enthielten, wurden an die Telefone von „gewöhnlichen Menschen" und Emails ebenfalls mit Links wurden an einige anarchistische Projekte geschickt, die den Computervirus „Da Vinci" enthielten – ein Malware-Produkt, dass der mexikanische Staat von der italienischen Firma „Hacking Team" bezog, um Computer und Telefone zu infiltrieren. Dies ist eine Fortsetzung der Aktionen, die der Staat in den letzten zwei Jahren gegen Subversive durchgeführt hat. Doch es ist nicht nur das. Wir erleben nach wie vor die konstante Observation von Mitstreiter_innen durch Bullen in Privatautos, Drohanrufe, konstante Beschattung vor der Häusern vieler Mitstreiter_innen und Hausbesuche durch die Federal Ministerial Police, einer Spezialeinheit der mexikanischen Bullen – das ist alles Teil der gleichen Geschichte.

Im Kontext dieses repressiven Klimas fand auch die Verhaftung des Mitstreiters Yorch Punk statt, eines langjährigen Bewohners des „Che Squats" in der Fakultät für Philosophie und Literatur der Nationalen Autonomen Universität in Mexico-Stadt. In der Nacht des 24. Februars 2016, um 21:30, zwangen zehn Personen mit „militärischem Auftreten" unseren Mistreiter in einen weißen Lieferwagen ohne Kennzeichen und bedrohten die Personen, mit denen er unterwegs war, mit Waffen. Am Morgen des 25.02., gegen 5 Uhr, setzten maskierte Individuen daraufhin ein Fahrzeug der Universitäts-Security in Brand und bauten Barrikaden vor dem besetzten Auditorium. Stunden später wurde bekannt, dass der Mistreiter Yorch in einem Büro der Staatsanwaltschaft im historischen Stadtzentrum festgehalten wurde. Der Staat zögerte daraufhin nicht, seine manipulative Maschinerie in Gang zu bringen, die ein wesentlicher Teil des repressiven Experiments sozialer Pädagogik ist. Am Nachmittag verbreiteten alle Nachrichtenagenturen, dass ein vermeintlicher Drogendealer in der Nähe der Universität festgenommen worden sei, der, um den Zirkus zu vervollständigen, auch der „Anführer" des „Che Squats" sein sollte. Einige Medien warfen Yorch vor, Marijuana verkauft zu haben, andere behaupteten, es seien Amphetamine, anderen wiederum sprachen von Diazepam oder Kokain. Ob Yorch nun getrunken hat, ob er Drogen konsumierte, oder ob er Straight Edge war sollte uns nicht interessieren, ist die Strategie der Macht in diesem Fall doch sehr offensichtlich: eine Kampagne der Kriminalisierung, möglicherweise der Beginn einer weiterreichenden, repressiven Operation. Diese Vermutung kommt nicht von ungefähr – sehen wir uns den Kontext der Verhaftung an, die im Anschluss an eine Solidaritäts-Veranstaltung für inhaftierte Mitstreiter_innen im besetzten Auditorium stattfand. Hinzu kommt, dass die Direktorin der Fakultät für Philosophie und Literatur am Tag drauf die Räumung der Besetzung anordnete, den inneruniversitären Transport aussetzte und am Nachmittag des 25. Februars ein Treffen zwischen dem Präsidenten der Universität und der Polizei ankündigte, um die Räumung zu arrangieren.

Es war nicht das erste Mal, dass sie versuchten, Yorch schlimmes anzutun. Das Auditorium wurde den Paramilitärs durch eine große Gruppe anarchistischer Gefährten im Dezember 2013 entrissen. Vor zwei Jahren, im Jahr 2014, wurde Yorch von eben dieser paramilitärischen Gruppe niederträchtig zusammengeschlagen, als er mit einer Gruppe Mitstreiter_innen versuchte, das Auditorium wieder zu besetzen.

Als Antwort darauf schlugen sie Yorch zusammen, fügten ihm mit einem Schweißbrenner schwere Verletzungen zu, schlugen ihm den Schädel ein und traktierten ihn mit Schrotgeschossen, die sich in seine Haut gruben.

Zum Unglück dieser Schweine besetzten am Tag drauf viele Mitstreiter_innen erneut das Auditorium, ihr Triumph war also nur von kurzer Dauer. In jedem Fall ist das, was Yorch passiert ist, Teil des Plans einen Ort zu räumen, der den Autoritäten unbequem ist – daher die Kriminalisierung in den Nachrichten, als Rechtfertigung staatlicher Gewalt vor Studierenden und der Gesellschaft. Dies ist kein isolierter Einzelfall - die Verbindung zu all den Verfolgungen, den Hausbesuchen bewaffneter Einheiten bei Mistreiter_innen, den Drohnachrichten ist offensichtlich und offenbart ihr Vorhaben. Repression, wie jede andere Methode, hat ihr vorher, ihr währenddessen und ein danach. Der repressive Schlag wird vorbereitet, durchgeführt und gerechtfertigt, auch wenn all dies zum Aufrechterhalten einer Fassade geschieht, muss der Staat sich doch eigentlich für nichts rechtfertigen, wenn er schlicht von seiner Autorität Gebrauch macht. Repression ist eben nicht bloß die Festnahme unserer Mitstreiter_innen, das Einkesseln einer Demonstration, der repressive Schlag für sich. Repression ist allgegenwärtig, in den Klassenzimmern, im Fernsehen, in der Familie; auf der Arbeit, in den Gefängnissen, beim Psychiater… die staatliche Repression findet sich ebenso in den Machtverhältnissen, die die Gesellschaft zusammenhalten - deshalb muss ein Kampf gegen die Repression auch immer einen Kampf für die Zerstörung der Macht bedeuten. Frei von reformistischem Abolitionismus und Mediation, ein präziser Angriff gegen die Strukturen, die Repräsentanten und die sozialen Beziehungen, die diese Unterdrückung aufrechterhalten. Dem Tiger vermag die Meinung der Schafe nicht den Schlaf zu rauben; nach dieser Prämisse sollten wir voranschreiten, die Meinung anderer über uns als Anarchist_innen sollte keinen Einfluss auf die Verwirklichung unserer Träume haben – wir suchen nicht nach Anerkennung. In diesem Sinne sollten wir uns gegen den Wind stellen und nicht zulassen, dass die Repression, sei sie selektiver oder alltäglicher Natur, unsere Kämpfe zu paralysieren oder uns in Paranoia und Passivität zu drängen vermag. Wie der Tiger , dem sein Schlaf nicht geraubt wird, der aber trotzdem hellwach bleibt – lasst uns allen Widersprüchen zum Trotz Projekte erschaffen, die fähig sind, die Beziehungen der Unterdrückung und Beherrschung zu unterwandern, die fähig sind, zur Verbreitung und Intensivierung des Konflikts gegen die Autorität beizutragen. Was wir haben ist Entschlossenheit, *auch wenn viele den Mut verlieren und alles schwierig erscheint*. Wir schließen mit solidarischen Grüßen an unseren Mitstreiter Yorch Punk. All unsere Solidarität unseren Mitstreiter_innen, die von Repression betroffen sind, die eingesperrt sind, die auf der Flucht sind und sich den Tentakeln der Macht entziehen.

Gegen Macht und gegen jede Autorität, sozialer Krieg ohne Kompromiss oder Vermittlung!
Einige Anarchist_innen vom mexikanischen Territorium, 26. Februar 2016